

**Geheimes Mitglied**  
auswärtig mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
Halbjährlich 3.40 Mk.  
Jahrespreis 6.40 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zuzügl. Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Veröffentlichungsstelle)  
durch die Post nicht bezogen,  
sonst monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Kasparow Nr. 1047,  
Eisenbahn-Abteilung,  
Postfach 114/115.

# Die Neue Welt

**Insertionspreis**  
für die Zeile bis 8 Spalten  
pro Woche 1.00 Mk.  
für 4 Wochen 3.40 Mk.  
für 8 Wochen 6.40 Mk.  
für 12 Wochen 9.40 Mk.  
für 16 Wochen 12.40 Mk.  
für 20 Wochen 15.40 Mk.  
für 24 Wochen 18.40 Mk.  
für 28 Wochen 21.40 Mk.  
für 32 Wochen 24.40 Mk.  
für 36 Wochen 27.40 Mk.  
für 40 Wochen 30.40 Mk.  
für 44 Wochen 33.40 Mk.  
für 48 Wochen 36.40 Mk.  
für 52 Wochen 39.40 Mk.

**Interests**  
Für die Zeile bis 8 Spalten  
pro Woche 1.00 Mk.  
für 4 Wochen 3.40 Mk.  
für 8 Wochen 6.40 Mk.  
für 12 Wochen 9.40 Mk.  
für 16 Wochen 12.40 Mk.  
für 20 Wochen 15.40 Mk.  
für 24 Wochen 18.40 Mk.  
für 28 Wochen 21.40 Mk.  
für 32 Wochen 24.40 Mk.  
für 36 Wochen 27.40 Mk.  
für 40 Wochen 30.40 Mk.  
für 44 Wochen 33.40 Mk.  
für 48 Wochen 36.40 Mk.  
für 52 Wochen 39.40 Mk.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Arm und Reich.

Aus den Zahlen der amtlichen Statistik des Reiches und Preussens über das Einkommen geht unzweifelhaft hervor, daß die kapitalistische Tendenz tatsächlich dahin geht, immer größere Reichtümer und immer kleinere Einkommen in den Händen der bestehenden Klassen anzuheufen, während das Einkommen der großen Masse der Bevölkerung nur sehr langsam steigt.

Wenn unsere Gegner aus der Tatsache, daß sich auch das Einkommen der nichtbestehenden Klassen langsam hebt, folgern, daß die angebliche „Verelendungstheorie“ der Sozialdemokratie sich nicht erweisen ließe, so beweisen sie damit nur ihre Unkenntnis von den sozialistischen Anschauungen. Die Sozialdemokratie behauptet und behauptet keineswegs, daß sich das Einkommen der nichtbestehenden Klassen verringere. Sie behauptet nur, daß die Steigerung des Einkommens der arbeitenden Klasse mit zureichendem hinter der Einkommenssteigerung und Kapital-Produktion der bestehenden Klasse, daß dadurch eine immer größere Kluft zwischen der nichtbestehenden und der bestehenden Klasse eintritt, und infolgedessen sehr wohl von einer Verelendung der nichtbestehenden Klasse gesprochen werden kann.

Indem sich die Steigerung der Arbeitslöhne reichlich ausgleichen durch die wachsende Verteuerung aller wichtigsten Lebensmittel und eine teilweise Steigerung der Mietpreise. Diese Verteuerung des Lebensunterhalts führt wieder dazu, daß die arbeitende Bevölkerung bei absolut gleichem Arbeitslohn eine Einkommenssinkung zu verzeichnen hat, d. h. der höhere Lohn heißt vielfach nicht einmal mehr soviel Kaufkraft, wie der niedrigere Lohn vor 10 oder 20 Jahren.

Die Sozialdemokratie unserer Kapitalistenklasse machen die Meisten davon, daß die Zahl der einkommensschwachen Personen in Preußen noch der Einkommensverteilung sich relativ und absolut herabgegangen sei. Von einem absoluten Herabgehen der von der Einkommensteuer befreiten Erwerbstätigen, das heißt derer, die ein Einkommen von weniger als 900 Mark haben, kann keine Rede sein. Während die Zahl der einkommensschwachen Personen in Preußen 1895 8 495 790 Personen betrug, betrug sie im Jahre 1906 8 885 296. Dagegen verminderte sich die Zahl der Einkommensschwachen einschließlich der Angehörigen von 20 952 059 im Jahre 1892 auf 20 297 174 im Jahre 1906. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich damit, daß die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat, was sich ja schon durch die Ausbreitung der Frauenarbeit erklärt. Immerhin ist es aber auch ein idealer Zustand, daß von einer Gesamterhöhung Preussens von noch nicht 37 Millionen im Jahre 1906 mehr als 20 Millionen ein Einkommen von weniger als 900 Mark bejahen!

Die Zunahme der Zensiten, d. h. derjenigen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mk., entspricht natürlich zu mehr

als neun Zehntel auf die Einkommensklasse von 900 bis 3000 Mk. In dieser Einkommensklasse befanden sich 1892 2 118 969 Zensiten, im Jahre 1906 4 145 954 Steuerpflichtige. Das Einkommen dieser Gruppe wuchs von 2911 Millionen im Jahre 1892 auf 5511 Millionen im Jahre 1906. Das Durchschnittseinkommen pro Kopf der Zensiten dieser Gruppe sank von 1378 Mk. im Jahre 1892 auf 1329 Mk. im Jahre 1906. Ein Beweis dafür, daß ein großer Teil der neu zugekommenen Steuerpflichtigen nur wenig über 900 Mark verdient!

Auch die Gruppe mit einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark weist eine feste Zunahme und gleichzeitig eine Senkung des Durchschnittseinkommens auf. Während im Jahre 1892 204 714 Zensiten ein Einkommen von 832 Millionen besaßen, besaßen im Jahre 1906 343 411 Zensiten ein Einkommen von 1384 Millionen Mark. Das Durchschnittseinkommen sank also von rund 4100 Mk. pro Kopf der Zensiten dieser Steuergruppe auf weniger als 3900 Mk.

Die Steuergruppe von 6000—9500 Mk. weist dagegen nur eine ganz minimale Senkung ihres Durchschnittseinkommens von 7400 Mk. auf. Die Konzentration des Kapitals und die Steigerung der hohen Einkommen zeigt sich noch deutlicher in der folgenden Einkommensgruppe von 9500 bis 30 500 Mk. Auch hier finden wir eine erhebliche Zunahme der Zensiten von 46 100 im Jahre 1892 auf 74 756 im Jahre 1906. Das Gesamteinkommen wuchs von 714 auf 1156 Millionen Mark. Das Durchschnittseinkommen von circa 15 460 Mark blieb also gleich.

Genau dasselbe Bild zeigt die folgende Einkommensgruppe mit 30 500 bis 100 000 Mk. Einkommen. Auch hier ist eine starke Steigerung der Zensiten eingetreten. Während dieser Einkommensgruppe im Jahre 1892 nur 9039 Zensiten mit 451 Mill. Mk. Einkommen angehörten, wurden im Jahre 1906 15 700 Zensiten mit 783 Millionen Mk. Einkommen gezählt. Auch hier trotz der erheblichen Zunahme der Zensiten das Durchschnittseinkommen von rund 50 000 Mark dasselbe. Das heißt: die Einkommen über 50 000 Mk. müssen sich demnach vermehrt haben, daß durch den Zustrom der Zensiten mit einem Einkommen von wenig mehr als 30 500 Mk. gleichwohl das Durchschnittseinkommen nicht sinken konnte.

Die unerschwingliche Steigerung der Einkommen zeigt vollends die letzte Steuergruppe, die bis jetzt den Rest der Einkommen von mehr als 100 000 Mark verkörpert. Ihr gehörten im Jahre 1892 1659 Zensiten an. Im Jahre 1906 dagegen 3173 Zensiten. Das verzeichnete Einkommen dieser Gruppe betrug im Jahre 1892 882 Millionen, im Jahre 1906 791 Millionen. Während also im Jahre 1892 das Durchschnittseinkommen dieser Gruppe nur 2 500 000 Mark betrug, stieg es im Jahre 1906 auf 249 000 Mark!

Fassen wir die Tendenz der Einkommensverteilung nochmals kurz zusammen, so ergibt sich das Folgende: In den Einkommen von 900 bis 6000 Mark zeigt sich eine erhebliche

Senkung des Durchschnittseinkommens. Das Einkommen der Bestbezahlten innerhalb dieser Gruppe weist keine betragsmäßige Steigerung auf, daß dadurch die das Durchschnittseinkommen herabdrückende Tendenz aufgehoben wurde, die durch das Sinken von solchen Zensiten erzeugt wird, deren Einkommen gerade die jeweilige Einkommensgruppe übersteigt. Dagegen ist der Einkommenszuwachs der Reichen innerhalb der Steuergruppen von 6000 bis 100 000 Mk. groß genug, um eine solche Tendenz nicht hervortreten zu lassen. Bei den Einkommensgruppen über 100 000 Mk. zeigt sich sogar trotz der Verdoppelung der Zahl der Zensiten eine Zunahme des Durchschnittseinkommens um 19 000 Mark!

Noch einige andere Zahlen mögen die faustlos und unangenehme Verteilung des Einkommens verdeutlichen. Das versteuerte Einkommen in Preußen wuchs von 5704 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 10 331 Millionen Mark im Jahre 1906. Von diesem Zuwachs von 4627 Millionen entfiel aber auf die Gruppe mit 900 bis 3000 Mark Einkommen nur die Summe von 2640 Millionen, während die Gruppen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen eine Einkommensvermehrung von 1987 Millionen erfuhr. Oder anders ausgedrückt: Die mehr als zwei Millionen Zensiten, die in der Einkommensgruppe von 900 bis 3000 Mk. hinstanden, brachten nur ein Mehr von 2640 Millionen Einkommen hinzu, während die rund 20 000 Zensiten mit mehr als 3000 Mk. Einkommen 1987 Millionen Einkommen mehr aufwiegen!

In Preußen weist vollends zeigt sich die Steigerung des Einkommens der oberen Zehntel der Zensiten, daß auf die Einkommensgruppen mit mehr als 30 500 Mark ein Einkommenszuwachs von 642 Millionen Mark entfiel, das sich auf nur 8265 Personen verteilte!

Der Einkommensverteilung in Preußen entspricht durchaus die Einkommensverteilung auch in den übrigen Bundesstaaten. Erprobung sind die bestehenden Klassen betrifft, die aus der Nationalpolitik und dem Liberalismus erwachsenden neuen Ausgaben nicht etwa durch solche Steuern zu decken, die von den Leistungsfähigen getragen werden, sondern durch neue indirekte Steuern, die zur Hauptlast von der nichtbestehenden Klasse aufgebracht werden müssen. Auch in Preußen selbst sträubt sich Arbeiter und Industrielle mit Händen und Füßen gegen die Erhöhung der Einkommensteuer. Das Proletariat aber soll launischgebürlich alle neuen Steuererhöhungen tragen!

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. Juli 1907.

Das Freiren der Peterstraße.  
Reich und seine Gefährten scheinen wirklich zu glauben, das deutsche Volk habe für die nächsten Jahre nichts anderes zu tun als sich über ihre vielen Persönlichkeiten zu unterhalten. Sie wollen nicht ablassen, solange der letzte Deutsche und nehmlich auf den Anken anerkennt, daß die Begattung der

(Nachdruck verboten.)

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Frank Morris.

„Schnell handelt! Wie denn?“ fragte Anzinger. „Mein Gott, was können wir denn machen? Uns ist der Gattler schon festgenommen. Die ganze Sache kommt darauf hinaus: Wir können gegen die Bahn nicht boden. Wir haben's versucht und wieder verliert — jedesmal mit dem schlechten Gewissen. Sie selber, Anzinger, haben eben Ihren Bräutigam verloren. S. Wehman war Ihnen über Belagium müde mit den Gerichten, was er will. Solche Leute wie Willen hat er in der Tasche. Er hat den Gouverneur unseres Staates in der Tasche. Er kann jeden Augenblick die Million Dollar an die Republik“ werden, wenn die Legislatur in Sacramento tagt; er hat seine Leute im Senat der Vereinigten Staaten. Wie ein Anzinger hat er die ganze Bande organisiert. Was wollen Sie denn machen? Er sitzt in seiner Office in San Francisco und gießt die Gärten, und wir müssen tanzen.“

„Aber — ja — aber“, warnte Broderick ein, „da ist doch die Verrechtskommission zwischen Staat und Staat. Den Lachs für lange Frucht könnte sie wenigstens —“

„Ah, ja, ja, die Verrechtskommission zwischen Staat und Staat, die Anzinger, natürlich, das ist was Großes, wie? Das größte Monopolenunternehmen auf der Welt! Beinahe so gut wie die Eisenbahnkommission. Niemand hat's kalifornische Eisenbahnkommission gegeben, und sie wird es geben, die nicht im Solde der Pacific- und Südpazifikbahn stünde.“

„Erprobung ist die Eisenbahnkommission diejenige Körperschaft, an die sich die Bevölkerung des Staates wegen Vertretung ihrer Interessen wenden muß“, bemerkte Magnus. „Auf sie legen wir unsere einzige Hoffnung. Man würde meine Männer in die Kommission, die es mit dem Reich eifrig meint, und das ganze System erproblicher Frachttarife muß zusammenfallen.“

\*) Lobby ist der Vorlauf des gesetzgebenden Körpers. Dort halten sich die Lobbyisten auf — Leute, die ein Gewerbe daraus machen, die Gesetzgeber zu beeinflussen.

„Warum können wir denn nicht unsere eigene Eisenbahnkommission bilden?“ fragte Mitglied Ostrerman. „Sie sind nicht zu machen, ich, entgegen Anzinger. Sie können nicht gegen die Eisenbahn boden — das fog ich immer wieder — und wenn Sie's auch fertig brächten, so können Sie nicht die Farmer im San Joaquin-Tale organisieren. Einmal haben wir's probiert und haben uns den Wagen gründlich dran verbrochen. Die Bahn läuft in aller Ruhe durch S. Wehman Delegierte und letzte uns schamhaft.“

„Nun, das ist auch der richtige Schwachsog für uns“, erklärte Ostrerman mit großer Entschiedenheit. „Delegierte müssen wir laufen.“

„Es ist der einzige Weg, eine Gewissenssache hat“, gab der in trübem Sinnen wachende Hartan zu.

„Oder der mal gewinnen wird“, rief Ostrerman, dessen sich eine plötzliche Erregung zu bemächtigen schien. Sein Komitteesiegt mit dem großen Schütz von Wind und den fest abgesetzenden Dred wurde mit einem Male dunkelrot. „Anzinger gießt mich verdammt“, schrie er. „Wir haben uns unter Hand gemeitert, uns vor den Gerichten anzugreifen, wir haben's mit der Nation versucht, und S. Wehman hat uns jedesmal untergebetet. Und jetzt sind wir doch für eine gute Sache da. Seit zwei Jahren ist kein Regen gefallen, und der Boden hat sich lange auszuheilen können. Haben wir diesen Winter Regen, so wird das ein Bonanzajahr“. Und grade jetzt, wo wir mal die Chance haben sollen — die Chance, unsere Hypothek abzuzahlen, aus den Schulden rauszukommen und was vor uns zu bringen — gerade jetzt, in diesem Augenblick, tritt Belagium ein, und uns das Hals zusammen und die Frachten heraufzuziehen. Und jetzt sind auch die Verteilungsversammlungen im Gange, und eine neue Eisenbahnkommission kommt ins Amt. Darum hat Belagium sich diesen Zeitpunkt für seinen Coup gewählt. Warten wir, bis er ihn ausbeutet, so sind wir gerettet, das ist klar. Das fog Ostrerman, „Aber, wenn Sie nicht die Frachten aufbehalten, hat es eine verzeufelte Situation! Magnus hat eben gesagt, daß die Eisenbahnkommission der Schlüssel zu der ganzen Geschichte ist. Warum können wir also nicht unsere eigene Eisenbahnkommission haben? Wie wir sie kriegen, ist

egal — die Hauptsache ist, daß wir sie kriegen. Auch Sie gerannt werden, so wollen wir Sie laufen und der Rest legen und Ihnen einfach diktieren, wie der Tarif sein soll. Sagen wir, die Sache kostet hunderttausend Dollars. Schön, wir kriegen mehr wie das durch die billigen Frachten wieder rein.“

„Der Ostrerman“, sagte Magnus, den Sprecher mit einem kurzen, schärfen Blick mitleid, „Sie schlagen uns einen Plan systematischer Verteilung vor!“

„Einen Plan systematischer Verteilung“, wiederholte Ostrerman, „Schlage ich vor. So ist es.“

„Ein verrückter, aberneuerlicher Plan ist's überhört“, sagte Anzinger, „Rechnen wir schon mal an, Sie laufen eine Eisenbahnkommission und legen den niedrigen Frachttarif durch — was geschieht? Die Pacific- und Südpazifikbahn erprobt ein gerichtliches Verbot — da sind Ihnen die Hände gebunden.“

„Da binden die sich aber auch die Hände. Der Betrieb zu niedrigen Frachttarifen ist immer noch besser wie der aufgeblähte Betrieb. Der Betrag muß doch fortgeschickt werden.“

„Ach, Belagium!“ rief Anzinger. „Werden Sie denn nie geschelt werden? Wissen Sie denn nicht, daß billige Frachten den Überpooler Käufer zugute kommen und nicht uns? Kann es nicht in Sie eingetrifft werden, daß Sie gegen die Eisenbahn nicht boden können? Wenn Sie die Kommission zu laufen versuchen, sehen Sie ja nicht, daß Sie gegen die Bahn treten müssen, gegen eine Kooperation, die Millionen gegen unsere Tausende auszuscheiden kann? Denken Sie, daß Sie laufende sind, gegen die Pacific- und Südpazifikbahn zu bieten?“

„Die Bahn braucht doch nicht zu erfahren, daß wir die Sand im Spiel haben, ehe unsere Leute im Amt sind.“

„Und wenn Sie im Amt sind, und wir kann dann die Bahn haben, die der untere Hälfte und zu laufen?“

„Wenn wir die richtigen Leute bekommen, so können Sie nicht in dieser Weise von der Bahn gekauft werden“, warf Hartan ein. „Wir weiß nicht, aber es scheint was dran zu sein, was Ostrerman sagt. Wenn wir die Kommissionmitglieder wählen können, so werden wir eben eifrig Männer wählen.“

\*) bonanza, spanisch = Reichtum, Glück, figurlich Goldgrube.

Tagobda durch Peters, ihre tägliche Entgeltleistung und höchste Entlohnung die reinste Offenbarung des deutschen Geistes, daß die sogenannte Mischung des fremde Zigaretten rauchenden Tabakur ein wunderbarer Akt der Gerechtigkeit sei und daß etwas aus der eigenartigen Auffassung der Zeugenpflicht durch Herrn A. C. B. sich aus dem Weltamerikanischen „gefunten kolonialen Menschenverstand“ ohne weiteres erklären lasse.

Dieser Zweck glauben die Peterleute erreichen zu können. Indem sie in dem ihnen zugänglichen unanständigen Teil der deutschen Presse — wir haben erst gestern eine hübsche Geschichte aus den Schillingen in Boonin abblättert — ihre Zaren glorifizieren und nebenbei gegen die „Imperialisten“ recht häufig Klagen einbringen. Gegen die „Imperialisten“ wohlmecht, die in diesem Fall gar nicht „unmöglich“ ist, sondern die sich nur weigert, ihre Auffassungen von Reinlichkeit, Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit oder Menschlichkeit nach den Forderungen des „gefunten kolonialen Menschenverstandes“ zu revidieren. In diesem Sinne hat Herr A. C. B. einen Nachschub gegen die sozialdemokratische Presse angeündigt und eben kommt die Nachricht, daß auch Herr Peters, unzufrieden mit seinen Münchener Vorlesern, nun den Zug seiner moralischen Erörterungen quer durch Bayern nach München fortsetzen will. Peters, der für seine Disziplinargeschichtselbstgefälligen Verbrechen keine Freiheitsstrafen getroffen haben, will durchaus zu seiner höheren Ehre den Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ einpersen lassen. Die Hölle stinkt und Peters ist ein heulendes, nicht mehr schmerzhaft die deutsche Weibungslosigkeit; denn es ist einfach ein Unfug, das es Seiten vom Schloß Peters und Genossen möglich ist, Personen, die sittlich hoch über ihnen stehen, durch die Einbringung von Massenflagen zu molestieren. Nach bestehendem deutschen Recht könnte ja auch etwa Herr Soltmann in Paris, der eben wegen Verlegung und Ermordung eines Kindes zum Tode verurteilt worden ist, alle Wälder, die ihn eine Seite zu nennen wagt, nicht nur strafgerichtlich verfolgen sondern auch ihre Zurückteilung erzielen!

Wußten den Prozessen aber nicht Herr Peters die Zeit, um seinen kolonialen Selbstvertrauen aus vollen Baden zu befinden. Sein Tag veröffentlicht für einen Artikel über den Münchener Prozeß, in dem er behauptet: der Gerichtshof in München habe entschieden, daß er, Peters, am 11. März 1906, „nach besten Wissen und Gewissen“ geschrieben habe. Wären Gerichte dann nicht die Wälder für sich bedürftig, der eben erst gefundene und heillosen Verbrechen in solcher Weise bedeckt. Der Gerichtshof sagt „nicht im Bewußtsein der Rechtsunrichtigkeit“, er nimmt obenhin an, daß bei der Tötung des Mädchens gesellschaftliche Momente mitbestimmend gewesen sein mögen. Aber wenige Wochen genügen, um diesen Urteil im Kopf des Peters zu einer glänzenden „Rechtfertigung“ vor der gesamten zivilisierten Welt“ zu verwandeln! So mag es sein, daß er den gesellschaftlichen Mißbrauch, den er mit seinen Schlämmen getrieben hat, heute wirklich für eine Großtat hält, durch die er „eine halbe Welt erobert“ und sich den ewigen Dank des Vaterlandes verdient habe.

Auf Leute mit europäischem Gedächtnis und europäischen Begriffen von Ehre und Recht, muß das Treiben der Peterclique um so widerlicher wirken, je länger es dauert und je bedrückender es wird.

#### Nach ein Krönung des Peters.

Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht einen langen wunderlichen Schreibebrief des Herrn Gieseler, der nach der Behauptung der Peterclique der Gemahlin des Kaisers gewesen sein sollte. Dieser angebliche Gemahlin des Kaisers war dann von der Peterclique der Peterclique moralisch so heruntergerissen worden, daß sein halbesaug auf seine Reputation fallender Hund mehr ein Stück Brot von ihm genommen hätte.

Leider hat nun irgendjemand erklärt, daß dieser sichere Liebesbrief nicht sein Gemahlin gewesen sein sollte.

Ohne Zweifel hat die Peterclique nun diesen selbigen Liebesbrief, den sie selbst nach allen Regeln eines moralischen Minimalbegriffes geschickt, wiederum zum Krönung des Kaisers abzugeben lassen! So bruch, wie erwidert, das Caricatur einen hübschen Drob- und Renommierbrief des belagerten Liebesbriefs ab, worin freilich nicht steht, als daß er nunmehr — auch ohne Bestätigung, man denke! — für Dr. Peters und gegen — die deutsche Regierung zeugen wolle! Man werde sich wundern, „weshalb eine Meise Schmutz“ er dabei an das Tageslicht befördern werde.

Die Deutsche Tageszeitung kündigt also feierlichst an, daß derselbe Mann, den sie selbst vor Wochen noch durch alle Straßen

geretzt, der Regierung grüßlichst ihre schmutzige Wäsche waschen werde!

Wir wollen die staatsverhaltende Peterclique beileide nicht bei dieser amüsannten Beschäftigung föhren!

#### Riebert als Redakteur.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: In dem vor dem Münchener Schöffengericht verhandelten Peterprozeß hatte der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant a. D. v. Riebert, die Art der Urteilsfindung bei den Disziplinargerichten, von denen Peters abgeurteilt worden sei, erhebe ihm nicht nur ein solches Zeugnis, sondern auch als ein Schandstück des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Mißbrauchs ist auf Veranlassung des Reichstagskanzlers Herr Generalleutnant v. Riebert nun eine Erklärung erlassen worden. Sein Urteilsverdict liegt nunmehr vor. Herr v. Riebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Neufassung vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni d. J. gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gegeben worden könne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: „Ich bedaure lebhaft die von mir im Eifer der Rede gebrauchten scharfen Worte und versichere, daß mir eine Entgegnung der erkennenden Gerichte und eine Verlegung der Amtsehre der beteiligten Richter fernliegen hat.“

Die Antwort des Generalleutnants v. Riebert ist sämtlichen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erkennenden Gerichte mitgeteilt worden.

Das der Schöffengericht des Reichsverbandes Häufig zurückzuführen ist die eine Seite der Sache. Ein Sozialdemokrat hätte an seiner Stelle sicher anders gehandelt; entweder er hätte auf Grund ihm gegebener Erklärungen zugegeben, daß er in der Sache geirrt habe, oder er hätte erklärt, daß er bei unveränderten Sachverhalt auch sein fiktives Urteil über diesen nicht abschwächen könne sondern als Mann zu seinem Worte stehen. Der Führer des Reichsverbandes aber ist nicht Mannes genug, um zu seinem Worte zu stehen, sondern er leistet zweifelhafte Abbitte. Die andere, nicht minder interessante Seite der Sache ist die besondere Art der Strafprozeß, den man sich für den Vorsitzenden des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eigens erfinden hat. Einem anderen Erbenbürger gegenüber einmal wenn er in Verdacht stünde, Anwalt eines mißliebigen Mannes zu sein, hätte der Staatsanwalt seines Amtes gewaltet und einfach aus öffentlichem Interesse die Anklage erhoben. Wenn aber ein Riebert sich das Vergnügen macht, abwechselnd halber statt der Sozialdemokratie an der höchsten Gerichtshofe zu beschimpfen, erhält er einen höflichen Schreibebrief des höchsten verantwortlichen Reichsbeamten, in welchem er „erzucht“ wird, sich zu „äußern“. Mit der Abbitte des Adressaten ist der gute Ton in allen Lebenslagen geteilt, und man vereint sich wieder in dem brüderlichen Einverständnis, künftig nur noch die Sozialdemokratie gemeinsam zu verulmen und zu beschimpfen.

#### Heber „die sozialdemokratische Gefahr“

leitartikel die agrarische Deutsche Tageszeitung. Sie findet den „rofigen Optimismus“ Wilsons bedenklich und recht mißverständlich. — Die Zahl der sozialdemokratischen Mandate werde aller Voraussicht nach bei den nächsten Wahlen wieder eine starke Vermehrung erfahren. Die Zahl der Wähler sei ja auch bei den letzten Wahlen gewachsen, und daß sie wieder zunehmen wird, wenn das Volk zum nächstenmal an die Urnen gerufen wird, ist nach der „letzten Verbeugung“ der D. Z. „unzweifelhaft“.

Von den über drei Millionen sozialdemokratischen Wählern seien mindestens zwei Drittel glühende Feinde der Monarchie des Staates und der Gesellschaftsordnung. „Wenn der Herr Reichstagsminister“, schreibt die D. Z., „einmal Gelegenheit hätte, bei dem Schluß der Fabriken durch seine Anwesenheit zu wandern und den Arbeitern in die Augen zu sehen, so würde ihm der Haß und Leidenhaft aus fast allen Augen entgegenflehern. Wer das großstädtische Proletariat beobachtet und kennt, der muß davon überzeugt sein, daß die sozialdemokratische Gefahr mit jedem Tage größer wird.“

So die Deutsche Tageszeitung. Wir aber meinen: es muß doch ein Großes sein und eine Sache und eine Partei, die so viele, sich stets mehrende, und so leidenschaftlich überzeugte Anhänger hat, daß sie auch nach einer Niederlage ihren Gegnern fürchtbar ist.

Fürstentum. Nach einem Petersburger Drahtbericht des Londoner Daily Telegraph soll die geplante Zusammenkunft Wilhelms II. mit dem Zaren am 6. bis 8. August in Danzig stattfinden.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, hat König Eduard

für den 14. August seinen Besuch auf Schloß Wilhelmshöhe angesetzt.

Aufhebung der Grenzsperrung gegen die Schweiz. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den schweizerischen Grenzgebieten erloschen ist, wurden nach langer Sperrung die Grenzen für die Viehein- und Ausfuhr wieder geöffnet. Von den bedeutenden Viehtransporten, welche sofort in das Elß gelangen werden, erhofft man ein Sinken der horrenden Fleischpreise.

Neber die abermalige Verteuerung des Schweinefleisches teilt die Allg. Fleischzeitg. folgende Feststellung der Generalsammlung der Berliner Fleischhändler mit: „Die steigende Tendenz der Einfuhrpreise für Schweine am Berliner Viehmarkt gibt jedem Kenner der Verhältnisse die Gewißheit, daß, nachdem am heutigen Markt (24. d. M.) der Preis fruchtigste bereits auf 64 Mk. pro 100 Pfund gestiegen, wobei für gute Qualitäten, welche in höchst geringer Anzahl am Markt ankommen, für 4 Mk. über diese Höhe bezahlt ist, schon in allerhöchster Zeit die hohen Schweinepreise aus der Zeit vom 20. August bis Mitte September 1906 mit 72 Mk. für 100 Pfund wieder erreicht sein werden.“

Wagnersarbeit für die Agrarier. Nach dem Handelsvertrag mit England haben Rüssen das Recht, sich in Deutschland aufzuhalten. Unsere Agrarier nehmen an, das Recht sei ihnen nur zu, wenn die Rüssen Feld- oder Ackerbau betreiben. Es ist auf höhere Anweisung Rüssen, die industrielle Arbeit verrichten, ein Formular folgenden Inhalts zugeht:

„... Spätestens innerhalb acht Tagen aufzugeben und in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in dem Ihre Beschäftigung ausgeübt ist, Unterkunft zu suchen, andernfalls Ihre Ausweisung erfolgen muß.“

Interessiert des Amtsvorsethers. Industrielle Arbeiter, die als Streikbrecher herbeigekommen sind, läßt man ungeschoren hier. Der preussische Minister ergeht gar, bei Kanalbauten auswärtige Arbeiter zu bezuzugnen, aber nicht heimische ländliche Arbeiter oder heimische Industriearbeiter über den Vorkauf hinaus ländliche Arbeiter, die unter der Aufsicht des Amtsvorsetzers als ländliche Arbeiter herbeigekommen sind, sollen schließlich jegliche industrielle Tätigkeit einstellen und Mularbeit auf agrarischen Besitzern nehmen, widrigenfalls sie ausgewiesen werden. Wir wiederholen den ausländischen Arbeitern gegenüber unsere Mahnung, sich nicht nach Deutschland locken zu lassen, weil dort ihre Freiheit ärger als die eines Gefangenen beschränkt ist und ihnen Ausweisung droht, wenn sie den elenden Arbeitsbedingungen deutscher Agrarier sich nicht unterwerfen.

Mit befreiter Soldatenausfuhr. Wegen Mißhandlung Untergebener in nicht weniger als zehn Fällen und vorchriftsmäßiger Behandlung Untergebener in sieben Fällen wurde nach der Frank. Ztg. der Interoffizier Gedemüller vom 11. Infanterie-Regiment Nr. 14 in St. Wobst zu drei Wochen mittleren Arrest verurteilt. Einer Reihe von Untergebenen hatte er „Jagdheide“ ausgezählt, einen Mann mit der Nase in den Düngr gestrichelt, einem anderen auf den kranken Fuß getreten, dann ließ er zwei Mann in der Kniebeuge mit ausgestrecktem Dummstaken und Eimer gegen die Welle anknoschen, und gab dem Mann den Kopf gegen den Kopf, wobei er ihm einen Krug zum Dienst mitgab. Das Kriegsgericht nahm hierbei „keine Rücksicht“, an, sonst hätte in diesem Falle Gefängnisstrafe eingetreten müssen.

Wahrscheinlich. Bei einer Nachbildung rannte das Torpedoboot S. 37 in den Heigrann von S. 39, das ein manns-tropes Boot erhielt; bereit wurde niemand. Das beschädigte Torpedoboot wurde mittels Stahlseilen über Wasser gehalten und nach der Werke zur Reparatur geschleppt.

#### Rusland.

Ein neuer Handelsvertrag. Dieser Tage ist der neue Handel mit dem Reich abgeschlossen worden. Damit wird die alte Handelspolitik wieder ihrer früheren Bestimmung zugeführt. Brügge war für lange Zeit eine der blühendsten Städte des alten Ostens. Hier führten die Engländer die Rohstoffe aus ihrer Kolonien ein, die in der schon damals hochentwickelten Textilindustrie zur Verwendung kam. Die feinen Webwaren und Spitzen von Flandern waren in aller Welt berühmt; von dem Stapelplatz Brügge aus fanden sie ihren Weg über die ganze Welt. In späteren Mittelalter aber verlor Brügge als Handelsplatz immer mehr. Antwerpen bekam mehr und mehr die Vorherr-

schichte. Die polnische Herr Oberman, begann seit Magnus, „einem Irrtum hinsichtlich meiner Auffassung büßen“ Sie sich aber nicht hingeben. Auf mich können Sie bei diesem Unternehmen in keiner Weise rechnen.“

„Nun, angenommen wir gewinnen“, polterte Anknitter, „bes bereits fest entschlossen war, sich an der Sache zu beteiligen, angenommen wir gewinnen und legen den niedrigen Frachttarif für Getreide durch. Wie ist es dann mit Ihnen? Rechnen wir dann auch nicht auf Sie zu rechnen? Sie profitieren dann an den niedrigen Frachttarifen, ohne das Risiko zu teilen, den wir uns ausweisen. O mein, und die Kosten auch nicht. Wah, Sie wollen sich die Finger nicht damit schmutzig machen, daß Sie uns die Sache durchbürden lassen, o mein! Aber wenn Ihnen dann der Profit zugute kommt, da werden Sie nicht so betarnt sein.“

Sofort erhob sich Magnus zu seiner vollen Höhe; die Rüstern seiner schmalen Oberarme glitzerten, und sein glattstirniges Gesicht wurde bleich.

„Rein Wort mein Herr“, rief er aus. „Sie verweisen sich, Herr Anknitter! Ich bitte, Sie zu erteilen, daß ich eine Sprache von der Art, die Sie sich eben erlauben, von niemand hinnehmen will, nicht mit meinem Gatte nicht. Ich muß Sie ermahnen, sich zu entschuldigen.“

Im Augenblick bekehrte er die ganze Gesellschaft und schloß die eine aus ebendieser Bemerkung wie Frucht gemessene Hochachtung ein. Wie plötzliche Erscheinung, die Scham und Verwirrung sprachlos machte, wurden die beide Männer vor ihm. Ihre verengten Schenkel zeigten ihm als den Herrn und Weihen, der Blick und Ordnung hält; das Gebührende von Zug und Zug, das so schnell unter ihren Händen entfallen war, wankte in seinem Grundmauern. Der irdische Jotannusbruch war die letzte Verwahrung, die letzte Anklage der alten Schicht gegen die neue Ordnung der Dinge; der Hauptmann schämte den Vorwurf. Glühende Gewandheit und unerschütterliche Lauterkeit der Gesinnung, legte hier zum letzten Male über dem Recht abweichende Willkür, die Niederlage des Denkens und die schmähliche Selbstfülle einer im Ferne fahnen, vererbten Gesellschaft.

Das verlegene Schweigen wurde von Anknitter gebrochen, der unwirsch in seinem Stuhl sich zurück lehnte: „Ich rede in aufrichtiger Gerechtigkeit. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir meine Worte als ungeschoren annehmen. Ich weiß wirklich nicht, was aus uns werden soll, mir scheint fast, wir werden uns vor Gericht aufgeben müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

schändten Zusammengehören wegen seines eignen Grenzgenusses zu behelligen. Nächstens würde O. Bohman ihm vorordern, wie er sich stellen sollte. Hartum hätte recht. Fernand müßte in die Luft gesprengt werden, und es fielen ihm — Anknitter — nicht ein, sich selbst dazu herzugeben.

„Recht reden Sie etwas halbwegs Vernünftiges“, sagte Oberman. „Ich dachte mir wohl, daß Sie zu dieser Ansicht kommen würden, wenn Ihnen die Sache nicht so wichtig wäre.“

„Ihre Idee, Ihre Idee“, erwiderte Anknitter. „Wahrheitlich, ich habe diese Idee schon über drei Jahre gehabt.“

„Was ist's mit Diktator?“ fragte Hartum. Der sah beschämt, die beiden zu unterbreiten. „Warum müssen wir uns an den 'tamagaten'“

„Diktator ist der politische Hof für die Denuer, Wuebio- und Wagne-Wahn“, antwortete Oberman, „und die Sache liegt so: Die Wagne-Wahn geht gar nicht durch. San Joaquin hat die Idee bekommen, wie ich selbst, was uns, und sie stimmt sich nicht im geringsten mit der Forderung für Brügge hier im San Joaquin. Ihr ist es egal, wie einabnehmlich die Kommission ist, weil die Entscheidung der Kommission für sich schaden. Aber sie soll den Vorteil im Eiden des Staates mit der B. und E. W. und hat auch die E. W. nicht auf die Bahn. So wird die Wagne-Wahn durch Diktator dazu bringen, daß die B. und E. W. ein uns genehmes Kommissionsmitglied empfiehlt, und daß dann die B. und E. W. den Berechtigten als ihren Mann aufstellt.“

„Und wer wäre das?“

„Darell von Los Angeles — keinen Sie ihn nicht.“

„Darell sollte sich für Diktator für ihn interessieren.“

„Wah, er wird es“, rief Oberman. „Das hat sich schon für ihn lohnen.“

„Wah, er wird es“, rief Oberman. „Das hat sich schon für ihn lohnen.“

„Wah, er wird es“, rief Oberman. „Das hat sich schon für ihn lohnen.“



schiff unter den Handelsstädten der Niederlande, der Hafen von Brügge verlor schließlich gänzlich an Bedeutung, seine Docks verlandeten, die Hafenanlagen kamen zum Verfall. Jetzt wird die alte Handelsstadt zu neuem Leben erweckt. Neue moderne Hafenanlagen sind geschaffen, Docks und Lagerhäuser errichtet und bereits verbindet eine direkte Dampferlinie die alte Handelsstadt mit Hull-England.

**Kosau.** Eine zahlreiche Militärbesatzung. Aus Unzufriedenheit mit unmäßiger Strenge und Härte ihres neuen Kommandeurs entfernten sich 51 Offiziere und fünf Korporale aus ihrer Garnison in Zupphen. Die unzufriedene Mannschaft begab sich getrennt nach einem schon vorher verabredeten Punkt außerhalb der Stadt und rückte dann vereint in der Richtung nach Arnheim ab. Nachdem sie die Nacht durch marschiert waren, holte sie ein Reutemittel mit einigen Militärwagen auf der Heide unweit Arnheim ein und besahlt ihnen, sich unverzüglich in eine Arnheimer Kaserne zu begeben. Als sie sich weiteten, dem Befehl zu gehorchen, wurde Gendarmenrie herbeigeholt, welche die Ausreißer nach einer Kaserne in Arnheim geleitete. Von dort wurden sie unter harter Verwahrung von Militärpolizei und Gendarmen mit der Eisenbahn nach Zutphen zurückgeschickt. Sie erklärten, daß es in ihrer Absicht gelegen hätte, nach Mönchdom in Limburg zu marschieren, um dort ihrem alten Schwabronnenchef über den neuen Kommandeur ihre Not zu sagen.

**Kien.** Die Vorgänge in Korea. Der Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß die Gärung in Süd vermehrt sich und dehnt sich in sämtlichen Provinzen aus. Ein Eisen-

bahngang wurde in den Süd von Hongkong von amerikanischen Koreanern aufgehalten. Die Telegraphendrähte wurden an vielen Stellen durchgeschnitten, um den telegraphischen Verkehr mit Japan zu unterbrechen. Drei japanische Kriegsschiffe kamen in Chemulpo an, und japanische Truppen werden schleunigst zum Transport nach Korea eingeschifft. In den inneren Provinzen werden die japanischen Truppen bedroht, und die japanischen Einwohner werden vielfach angegriffen. Auch werden ihre Häuser verbrannt.

### Parteinachrichten.

— **Warnung.** Die Schwäb. Volksztg. warnt die Parteigenossen, besonders die Partei- und Gemeindefunktionsäre, vor einem gewissen Richard Seger. Richard Seger aus Raun in Württemberg ist im Besitze eines echten österreichischen Passes und trägt seinen Namen auf dem linken Unterarm inmitten von allerhand Emblemen eintätowiert. Unter den ihm abgenommenen Papieren befinden sich solche mit folgenden Briefköpfen: Gewerkschaftsliste Freiberg in Sachsen, Gewerkschaftsliste Konstanz, Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Sitz Berlin, desgl. Ortsverwaltung Karlsruhe, desgl. Bezirksleitung Frankfurt (Main), desgl. Ortsverwaltung Stuttgart.

Der Mensch gibt vor, daß er Werbungsmitglied der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sei und sein Buch von der heimatischen Verwaltung „zur Liquibierung“ eingefordert wäre.

### Gerichtsstaat. Schöffengericht.

Salle, 24. Juli.

Zwei Schloffer hatten am Abend des 4. April an einer Ecke des Marktplatzes in angetrunkenem Zustande Passanten auf recht unangenehme Weise belästigt. Einen älteren Herrn, der von der Seite kam, verhöhnten sie wegen seiner bräunlichen Stiefeln und hielten ihn mehrmals an den Stockhöfen fest. Schließlich gingen sie auf eine junge Dame zu, saßen sie am Hals und lachten sie zu umarmen. Als sie endlich fortgenommen und zur Wache gebracht wurden, machte der eine einen Mordversuch. Die Polizeibehörde hatte gegen beide Urbedingten Geldstrafen wegen groben Unfugs in Höhe von 12 Mk. verhängt. Der eine hatte gerichtliche Entschuldigung beantragt, kam aber sehr übel damit an. Amtsanwalt wie Gerichtshof waren der Ansicht, daß für derartige Flügeln, die leider gerade hier in Halle recht häufig seien, Geldstrafen keine hinreichende Sühne seien, sondern nur Freiheitsstrafen. Das Gericht änderte daher die Geldstrafe in eine Haftstrafe von zwei Wochen um. Das anständige Publikum und namentlich Damen bedürften eines energischen Schutzes gegen so regellose Belästigungen auf offener Straße, sonst könne es ja schließlich dahin kommen, daß hier in Halle Damen überhaupt nicht mehr sicher über die Straße gehen könnten, hier es in der Urteilsbeurteilung.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Koppelt in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

# Ein Ereignis für die folgenden Tage

ist der billige Verkauf in

## Resten u. Restbeständen von Sommerwaren.

Der Verkauf beginnt **Sonnabend, den 27. Juli** und dauert bis **Freitag, den 2. August**

Im Kaufhaus

# H. Elkan

Leipzigerstrasse 87.

Der aussergewöhnlich billige Verkauf der in den letzten Monaten angesammelten

**mehreren 1000 und Abschnitte** bietet die denkbar günstigste Gelegenheit, wirklich billig einzukaufen.

# Reste

- Reste in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Sammet- und Seidenwaren.
- Reste in Baumwollwaren, wie: Bettzeug, Handtücher, Hemdentuch, Hemdenbarchent, Bettkattun, Plqué, Damast, Rouleauxstoffe, Kleiderbarchent, Rockbarchent.
- Reste für Sofabezüge, sowie kleinere Damastreste.
- Stoffreste für Kostümes, Herren- und Knaben-Anzüge und -Hosen.
- Reste in Gardinen, Kongressstoffen, Portiären- und Läuferstoffen.

**Jedes Teil ist spottbillig ausgezeichnet.**

Bitte unsere 2 Schaufenster, welche mit Resten dekoriert sind, zu besichtigen!

Ferner sämtliche

## Restbestände in Sommerwaren.

- |                        |   |                  |  |                      |  |
|------------------------|---|------------------|--|----------------------|--|
| <b>Damenkonfektion</b> | Staubmütel, Jacketts, Paletots, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke | <b>Damenhüte</b> | zirka 200 englisch und vollgarnierte Hüte; ebenso: zirka 100 Kinder-Hüte | <b>Sonnenschirme</b> | in schwarz, weiss und farbig, elegante Neuheiten; ebenso 1 Posten Kinder-Schirme |
|------------------------|---|------------------|--|----------------------|--|

**bis zur Hälfte des sonstigen Preises.**

**Herren-Sommer-Anzüge, Hosen und Joppen sowie sämtliche Knaben-Wasch-Anzüge und -Blusen zu billigsten Verkaufspreisen.**

**Herren- u. Knaben-Stroh- u. Waschküte**  
staunend billig.

**Elkan's Schuhwaren**  
sind die besten.

**Strümpfe, Krawatten, Herren-Gürtel u. Westen, Damen-Handschuhe u. Spitzeneinsätze**  
zu billigsten Preisen.





# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 173.

Freitag den 27. Juli 1907.

18. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 26. Juli 1907.

### Ueber das Kost- und Pflichtenverhältnis

hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen folgende Bestimmungen erlassen, die von der hiesigen Polizeiverwaltung mit dem Befehl veröffentlicht werden, daß die Erlaubnis zum Halten von Kleinkindern im Bureau der Armenverwaltung, Marktstr. 11, Zimmer 31, nachzufinden ist:

§ 1. Wer gegen Entgelt ein noch nicht sechs Jahr altes Kind in Kost und Pflege nehmen will, bedarf hierzu in der Regel vor der Aufnahme des Kindes, spätestens aber binnen 24 Stunden nach der Aufnahme desselben, der Erlaubnis der Ortspolizei-Behörde.

§ 2. Die Erlaubnis wird erteilt nur auf Widerruf und nur solchen Personen erteilt, welche nach ihrer Beschäftigung und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnung zur Uebernahme einer solchen Pflege ohne Gefährdung des Kindes geeignet erscheinen.

§ 3. Die Erlaubnis ist bei der Ortspolizei-Behörde schriftlich nachzufinden und in dem Befehle ist

- a) der Name des in Pflege zu nehmenden Kindes, sowie Ort und Tag seiner Geburt,
- b) Name, Stand und Wohnung seiner Eltern, bei unehelichen Kindern Name, Stand und Wohnung der Mutter, sowie des Vormundes,
- c) Name, Stand und Wohnung der Kostgeberin

genau angegeben und erforderlichenfalls zu beschreiben.

§ 4. Wird die nachgeforderte Erlaubnis von der Ortspolizei-Behörde erteilt, so hat die darüber auszuführende Bescheinigung von der Kostgeberin sorgfältig aufzubewahren und während des Pflegeverhältnisses dem Beamten der Polizei-Behörde und von der letzteren beauftragten Personen auf Erfordern vorzulegen.

§ 5. Die erteilte Erlaubnis erlischt bei etwaigem Wohnungswechsel der Kostgeberin. Vor folchem Wechsel ist daher die Erlaubnis zur Fortsetzung des Pflegeverhältnisses nachzufinden.

§ 6. Die erteilte Erlaubnis wird ferner zurückgenommen, wenn die Kostgeberin die ihr obliegenden Pflichten gegen das Pflegekind vernachlässigt und insbesondere diesem die erforderliche Nahrung und Pflege nicht gewährt, oder wenn sonstige Umstände eine für das Pflegekind nachteilige Veränderung in der persönlichen oder häuslichen Verhältnisse der Kostgeberin eintritt.

§ 7. Während des Pflegeverhältnisses ist dem Beamten der Polizei-Behörde oder von dem der letzteren beauftragten, nach Maßgabe des § 7 des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1890 (S. 45) mit einer entsprechenden Legitimation zu verfahren Personen von der Kostgeberin und deren Hausansehen der Zutritt zu ihrer Wohnung zu gestatten und auf alle das Pflegekind betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen, auf Erfordern das Kind vorzulegen.

§ 8. Wird das Pflegeverhältnis aufgehoben oder stirbt das Pflegekind, so hat die Kostgeberin hiervon binnen 24 Stunden nach dem Aufhören des Pflegeverhältnisses, bezw. nach dem Tode des Kindes, der Ortspolizei-Behörde unter Mitgabe des Erlaubnisbescheides (§ 4) Anzeige zu machen.

§ 9. Hinsichtlich derjenigen noch nicht sechs Jahre alten Kinder, welche sich beim Erlaß dieser Polizei-Verordnung bereits in einem Pflegeverhältnis im Sinne des § 1 befinden, ist von dem Pflege- oder Pflegeinhaber binnen 14 Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung eine die Angaben in § 3 enthaltende schriftliche Anzeige an die Ortspolizei-Behörde zu erstatten und innerhalb gleicher Frist nach Maßgabe des § 3 die Erlaubnis zur Fortsetzung des Pflegeverhältnisses zu erziehen. Auch im übrigen finden die vorstehenden Vorschriften auf bereits bestehende Pflegeverhältnisse gleichmäßige Anwendung.

§ 10. Ferner unterliegen den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung diejenigen Personen, welche mit Pflegekindern in dem Bezirke der betreffenden Ortspolizei-Behörde neu anziehen.

§ 11. Auf diejenigen Kinder, für welche die Fürsorge der öffentlichen Armenpflege oder sonstiger öffentlicher Wohltätigkeitsanstalten eintritt oder bereits eingetreten ist, sowie auf diejenigen Personen, welche im erteilenden Auftrage eines staatlich genehmigten Wohltätigkeitsvereins die Fürsorge für ein Pflegekind übernehmen haben oder übernehmen, findet diese Polizei-Verordnung keine Anwendung.

Die Ortspolizei-Behörde kann ferner diejenigen Personen, welche ohne Verfolgung von Gemeindefreiwägern im Auftrage eines Angehörigen (vgl. § 28 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder eines Vormundes des Kindes die Fürsorge für das betreffende Kind haben oder übernehmen, nach dem Erfassen des Einzelfalles von der Beobachtung der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung entbinden.

§ 12. Die in dieser Polizei-Verordnung vorgeschriebenen Angaben haben, unbeschadet der Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen zu erfolgen.

§ 13. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit einer Geldstrafe von 3—30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft eintritt.

§ 14. Mit dem Inkrafttreten dieser Polizei-Verordnung treten die zur Regelung des sogenannten Kost- und Haltekindewesens erlassenen Polizei-Verordnungen der Orts- oder Kreispolizei-Behörden außer Wirksamkeit.

**Eine mehr als auffällige Wandlung**  
hat eine Angelegenheit genommen, die vor einem Vierteljahr noch sich eben machte. Anfang Mai wurde der Restaurateur Serbia, Pfännerhöhe 28, wegen für erloschenen Beschuldigung verhaftet, wiederholt und zwar seit November vorigen Jahres, blutdürstiger Umgang mit seinen beiden Töchtern von fünfzehn und sechzehn Jahren getrieben zu haben. Obwohl die beiden Töchter bei ihrer damaligen Vernehmung die Richtigkeit der Beschuldigung bestritten, wurde Serbia nach einigen Tagen aus der Unterdrückungshaft entlassen. Er befindet sich seitdem auf freiem Fuß.

Nun ist neuerdings der Pfarrer Ullrich, ein Geistlicher der Johannisgemeinde, zu welcher Serbia gehört, in der Angelegenheit tätig gewesen. Serbia ist Mitglied des evangelischen Singsings- oder Männervereins der Johannisgemeinde, dessen Vorsitzender Ullrich ist. Da er begründet ist, daß Ullrich bereits seinen Einfluß zugunsten der Haftentlassung Serbias geltend gemacht hat, wissen wir nicht. Es ist uns auch nicht bekannt, welche Ermüdungen die entscheidende Stelle zu der Annahme bewegen haben, die früheren Beschuldigungen durch die Töchter Serbias seien nicht glaubwürdig. Ullrich hat nun beide Mädchen vernommen und soll auch die Zurücknahme der Beschuldigung der jüngeren Tochter erreicht haben. Die ältere Tochter dagegen hat ihre früheren Aussagen im vollen Umfang aufrecht erhalten und alle gemündeten Details angegeben. Selbst als dem Mädchen von Ullrich angekündigt wurde, es werde in Bezugserklärung genommen werden, ist das Mädchen bei der Erklärung geblieben, es könne nichts anderes auslegen als was wahr ist. Auf den Verstoß Ullrichs, er wolle das Mädchen bei einem bevorstehenden Berliner Gerichtssaal unterbringen, ist das Mädchen nicht eingegangen.

Wir verstehen nicht, wie es kommen konnte, daß ein Pfarrer zum Eingreifen in die rein kriminalistische Angelegenheit gelangt ist. Die beiden Mädchen sind dem Pfarrer keinerlei Verantwortung schuldig; sie brauchen einer von ihm ausgehenden Vorladung nicht einmal Folge zu leisten und hinsichtlich von Aussagen sich nicht zu fügen. Pfarrer Ullrich soll im Besonderen auf die Angabe beifälligen Äußerungen über gewisse sein. Auch das ist uns unerklärlich. Die jetzt sind die Pfarrer keine Hilfsorgane der Anklagebehörden. Entweder ist Serbia des Verbrechens, wiederholt Mitleiden getrieben zu haben, hinsichtlich verurteilt, dann ist ihm der Prozeß zu machen. Oder die Beschuldigungen seiner beiden Töchter sind aus der Luft gegriffen, dann würde das ein Maß von geistiger Unzurechnungsfähigkeit oder von moralischer Verwahrlosung in sich schließen, das gleiche oder gerichtliche Anordnungen unvermeidlich wären. Aber die Mädchen machen durchaus nicht den Eindruck der Verlogenheit oder Verwahrlosung. Serbia duldet auch ruhig, daß die jüngere Tochter bis heute in seinem Hause ist, und das ältere Mädchen ist seit einiger Zeit nicht auf Verlangen des Vaters sondern durch den Brautigam aus dem Elternhause genommen worden.

Uebenfalls kann die Sache nicht in der Schwere bleiben. Sie muß so oder so Lösung finden. Es wäre darum zu begreifen, wenn die uns zugegangene Mitteilung zutrifft, daß nochmals ein Schritt zur Verhinderung der Klärung unternommen werden soll. Denn ist, daß Serbia bis zum Bekanntwerden der gegen ihn erhobenen Beschuldigung auch dem Evangelischen Verein angehört hat, dann aber sofort getreten worden ist. Das Serbia zugleich seit Jahren einem evangelischen Singsingsverein angehört, hat er wohlweislich verschwiegen. Dieses Doppelspiel zeigt aber, was von Serbia zu halten ist.

**Der Arbeitervereins-Verein hält seine nächste Sitzung am Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Englischen Hof, Großer Berlin, ab. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.**

**Ein junges Liebespaar** reiste am Mittwoch abend von hier nach Wallhausen, der hinter Sangerhausen nach dem Kaffhäuser zu gelegenen Wagnitz. Das junge Paar wollte sich das Leben nehmen, weil die Eltern des erst sechzehnjährigen Mädchens von einer Verbindung nicht wissen wollten. Gegen 10 Uhr abends stieß der achtzehnjährige Geliebte beim Besetzen in Wallhausen dem Mädchen eine Revolverkugel in die linke Brust. Da die Wunde nicht tödlich war, lud sie das Mädchen zu entkommen wurde aber von Geliebten abgefangen. Nun schon gestern auf sich selbst, ohne sich schmerz zu verwunden. Beide wurden von Dr. Müller verbunden. Das Mädchen wurde nach der Halle'schen Klinik, der junge Mann in das Gerichtsgefängnis zu Sangerhausen gebracht.

**Ueber „geseime Säulen“** will Pastor Dohse einen Vortrag im Stadtmittelschule halten. Das Thema wird gleich und ein volles Haus bringen. Er ist auch nicht politisch verboten worden wie der Vortrag, den Frau Kube vor mehreren Wochen nur vor und für Frauen über das Gesundheits- und Geschlechtsleben der Frau betreffende Fragen, halten wollte.

**Nähtung, Gemeindefreiwäger!** Eine öffentliche Versammlung findet nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, bei Gasse, Alter Markt 11, statt. Genosse Gräfe wird referieren. Das Erscheinen aller ist notwendig.

**Opfer der Elektrizität.** In der Gasse Reibdurger- und Freimittelschule wurde heute morgen gegen 4 1/2 Uhr ein etwa vierjähriges Kind von einem Stadtbahnwagen überfahren und sofort getötet. Der Knabe, mit Namen Waidpiss, war mit einem Spielzeugwagen hinter einem Wagen hergefahren. Beide wurden, dann kamen auf Kosten der Eltern, die Leichen unter die Erde. Das zweite Kind ist ebenfalls, jedoch nur leicht, verletzt.

**Einsparung der alten Fünftägigen.** Mit der Einsparung der alten Fünftägigen ist nun fester vorgegangen worden. Solange kein angereicherter Betrag von dieser Wagnitz mit dem neuen Gewände als 1/4 Markstücke vorhanden war, mußte bei der Herausgabe der alten Stücke aus dem Versteher Vorhand sein. Jetzt fällt diese Bedingung fort, da nach dem letzten Wagnitzversteher nicht weniger als für 105,7 Millionen Mark Fünftägigenstücke im Versteher sind, obwohl bereits für 37,1 Millionen Mark zur Einsparung gelangt waren. Die öffentlichen Stellen sind angewiesen worden, die alten Fünftägigen nicht nur in Zahlung sondern auch zur Umrechnung von je einem anzuweisen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen unzulässig zu entsprechen.

**Preis vom Saalethal** betitelt sich das große 70 Kilometer-Rennen, das am bevorstehenden Sonntag auf der Halle'schen Radrennbahn ausgetragen wird und für das Gesamtpreis in Höhe von rund 3000 Mark ausgesetzt sind. Durch die Bestimmung, daß die Zuggröße am Motor 20 Zentimeter vom Hinterrad entfernt sein muß, glaubt man die Sturzgefahr verringern zu können.

**Im Apollo-Theater** nimmt die Herold-Holmes-Gesellschaft ihren Fortgang. Das Ensemble des Herrn Direktors Seck führt die ebenfalls zur „Berühmtheit“ gelangte Komödie: Der Hund von Baskerville auf. Auf den Inhalt des Stückes einzugehen, erübrigt sich. Beispiel wurde gut, das bewies der starke Beifall. Das Haus war ziemlich besetzt. Unannehmbar bemerkbar machten sich zu Beginn der Vorstellung einige Studenten. Doch schienen sie zuletzt auch „stief ergriffen“ von dem Inhalt des Stückes zu sein; sie stürzten wenigstens nicht mehr.

**Die Dampferfahrt nach Wettin** hat so großen Anklang gefunden, daß sämtliche Plätze besetzt sind. Es soll später noch eine gleiche Fahrt unternommen werden.

**Wettin, 26. Juli. (C. B.)** Die Kleinbahn nach Wallwitz hat bei den sogenannten Zeuchelitz unter recht mäßigen Umständen zu leben. Der hiesige Dampf hat bei der gegenwärtigen Witterung wieder einmal reparaturbedürftig geworden. Schon die Jahre vorher ist Mehrfaches passiert. Gegenwärtig wird dieser Dampf wieder repariert. Aber auf wie lange dieses Verhalten hält, das läßt sich schwer sagen. Besser wäre es schon, wenn gleich ganze Arbeit gemacht würde und eine Eisenkonstruktion an Stelle der Holzarbeit käme.

## Aus den Nachbarkreisen.

**Statt Lohnaufbesserung, Lohnabzüge in der Heizer Kinderwagenindustrie.**

Seit 26. Juli. (C. B.) Diese Erfahrung mußten wir kürzlich in der Heizer Kinderwagenfabrik von Opel u. K. in h. n. machen. Seit Jahren wurden in dieser Fabrik Pforten für bestimmte Arbeiterpreise angesetzt. Vor einigen Wochen gestaltete sich jedoch der Firma, die Arbeiterpreise für fünf Sorten Pforten herabzusetzen. Eine jede anständige Firma nimmt, wenn sie eine Arbeit neu berechnet, vorher mit den Arbeitern Rücksprache, ob diese auch die Arbeit für den angelegten Lohn anfertigen können. Bei Opel u. K. schiene man den arbeitslosen Anstand nicht. Der Heizer Spöck kommt einfach zu den Zahlen und sagt: „Hier ist der neue Lohngehalt, damit Sie wissen, was es dafür gibt.“ Dertill auf den Einpruch der Gehilfen folgte die schöne Unternehmensmaxime: „Wem's nicht paßt, der kann geh'n.“ Einem Kollegen sagte der Wagnitz nicht, er ging aus. Wacht doch dieser Wagnitz in 14 Tagen 3 Mark aus! Dem Gehilfen, der in der Sache verständig wurde, stellte man die ganze Angelegenheit als so unbedeutend wie nur möglich hin. Eine Zulage hat in den letzten Jahren auf diese Weise nicht stattgefunden, trotzdem die Ausführung komplizierter geworden ist. Die Lebensbedingungen sind in den letzten fünf Jahren um 30 Prozent gestiegen. Dementsprechend hat man den Staats- und Privatbetrieben Zulagen abgeben. Arbeiterfreundliche Fabrikanlagen die Löhne ihrer Arbeiter von selbst erhöht. In allen Orten werden von den Arbeitern Lohnforderungen gestellt und diese mit und ohne Kampf durchgesetzt. Eine Aufbesserung der Löhne hat bis jetzt in den Zeuchelitzabteilungen der Heizer Kinderwagenfabriken nicht stattgefunden. Die Heizer Kinderwagenfabrikanten haben jedoch den Gehaltspreis ihrer Produkte vom 18. Juni dieses Jahres um um 10 Prozent erhöht. Um die Arbeiter, Frauen und Mädchen in Ruhe zu halten, werden sie von den Vorstehern mit schönen glatten Lebensarten traktiert und ihnen der Organisationsgedanke durch Drohungen und boshafte Redewendungen vertriebt. Dabei werden die Löhne nach allen Regeln der Kunst gedrückt. Darum ihr Gattler, Frauen und Mädchen in den Kinderwagenfabriken, laßt euch durch nichts täuschen. Weht auf die Worte der Fabrikantenstellen nicht, diese führen nur in euren Vorteil. Je mehr sie aus euch herausfinden und pressen, desto besser werden diese Leute von den Fabrikanten bezahlt. Um sich gegen die Ausnutzung und Ausbeutung zu schützen, um Lohnabgaben entgegenzutreten und Lohnaufbesserung herbeizuführen, ist es Pflicht aller Gattler, Frauen und Mädchen in den Kinderwagenfabriken, dem Verband der Gattler beizutreten.

**Wettin, 25. Juli. (C. B.)** Der Maurerfreier hat im Laufe dieser Woche etwas stärkere Formen angenommen. Es ist den Unternehmern gelungen, hier Arbeitswillige herbeizuführen. Unter polizeilicher Aufsicht, umgeben von einem Kranz von Unternehmern, gegen diese nützlichen Elemente ihrer Herberge zu. Daß die Arbeitswilligen auch das Nachts übermüdet werden, versteht sich am Bande. In der Straße, wo sie ihr Heim aufgeschlagen haben, konnte man nach 10 Uhr abends drei Begehler finden. Oder waren diese Begehler vielleicht zum Schutze des freitenden Maurers aufgestellt,

als bisher werden jetzt, um vollständig zu räumen, in meinem Saison-Ausverkauf abgegeben:

Noch viel billiger

Staubmäntel, Jacketts, Kostüme, Blusen, Stolas, Kostümröcke, Kinderkleider, Unterröcke, sowie große Posten Sommerkleiderstoffe und Waschestoffe.

M. Schneider, Halle, Leipzigerstrasse 94. Auf sämtliche Ausverkaufspreise gewähre 5 Prozent Rabatt.

welcher gemäÙlich in einem Restaurant lag? Möglich wäre es immerhin. Wie kommt es ferner, daß für die Herren Bauunternehmer keine Polizeistunde gilt? Für die Damen-Freizeit ist doch wohl im 10 Uhr Schlag. Aber die Herren, der Beamten an der Spitze, blieben trotz des Feiertagsbenedictens in dem Lokale. Sie feierten wahrscheinlich den Einzug der Arbeiterwilligen.

Ueberaus 'schönig' geht man jetzt auch am Bahnhöfe gegen die Streitenden vor. Die dort aufgestellten Polizeiposten wollen keinen Streitposten auf der Straße dulden. Gegen die Arbeiter ins Gebände, so kommen die Bahnbauarbeiter, von Stationsvorständen bis zum Portier herab, und wollen sie hinausweisen. Es heißt, als wenn die Beamten alle von den Unternehmern angefeindet sind und belästigt werden. Man versucht sogar Mittel anzuwenden, die durchaus unangenehm sind. So verlangt ein Bahnassistent von Bauarbeitern, die nach Sorbisch reden wollten, daß sie sofort Mitteln lösen sollten. Als diese Forderung nicht befolgt wurde, holte der Assistent einen Schutzmann und wollte die Arbeiter arrelieren lassen. Der Polizeibeamte tat ihm aber die Weisung nicht sondern notierte nur die Namen. Der Bahnassistent mag sich gefogt sein lassen, daß kein Vorgehen vollkommen unrechtmäßig ist. Ein Weisender kann kein Willkür haben, wenn er will, nicht aber muß er dies auf Befehl eines Assistenten tun. Soweit sind wir so leicht in Preußen noch nicht.

Wichtig ist der Mannern den Aufenthalt im Wartsaal und nicht für sich beim Biertrinken im Restaurationsgarten. Wir beweisen ganz entschieden, daß die Bahnbeamten das Recht haben, aus diesen Räumen Leute fortzuweisen. Das könnte doch wohl nur der Wirt tun. Wenn man aber behauptet, der Wartsaal sei nur für Reisende da, so mag man zunächst einmal die Bürger hinausweisen, die fast jeden Abend im Bahnhofsrestaurant zusammenkommen. Es wird ja in Preußen ziemlich oft von 'gleichen Recht für alle' geredet. In der Praxis sieht es da aber anders aus. Den Unternehmern läßt man alles durchgehen, streifenden Arbeitern oder verbieten man den Aufenthalt an öffentlichen Orten! Beamte, die der Allgemeinheit dienen sollen, werden zur Parteilichkeit für die Unternehmer gezwungen. So bracht man die Rechte der Arbeiter.

**Bismarck, 25. Juli. (W. B.) Das Gewerkschafts-**fest, verbunden mit Kinderbelustigung, welches am letzten Sonntag fast 400 Kinder waren am und jedes ist zu seinem Rechte gekommen. Aber das Fest soll noch ein Nachspiel haben. Herr Decker Müller will uns vor den Kofel schleppen, weil nach seiner Behauptung Kinder bis nach 12 Uhr im Saale gewesen seien. Uns ist davon nichts bekannt.

**Hannovers, 25. Juli. (W. B.)** Einschlagfertiger Ober-Feiger. Wenig Glück scheint die Grube Neuglück mit den durch Baganten beschafften auswärtigen Arbeitern zu haben. Wie wir schon früher berichteten, waren Berliner Bauarbeiter hierher gelockt worden. Man hat jedoch in Berlin nicht genug Arbeiter gefunden und deshalb holte man doch Vollen heran. Lange konnte man die letzteren jedoch nicht ausbeuten, denn durch bedrückendes Finanzieren wurden die Vollen entfernt, jedenfalls aus gesundheitlichen Gründen. Nun sind wieder Berliner da. Die Berliner da haben mit diesen Leuten die Vollen nicht auf gutem FuÙe zu stehen. Wenigstens berichte die Ober-Feiger am 22. Juli einem der Arbeiter Christen. Der Herr scheint anzunehmen, das dadurch das Ansehen der Beamten ungeschmechlich wird. Sämtliche Berliner haben gewünscht und werden werden (Sonnabend) die letzte Schicht verlassen. Wir glauben nicht, daß die Arbeiter sich durch solche Verleumdungen zur Weiterarbeiten bequemen werden. Wo wird die Grube denn nun Arbeiter herholen?

**Wie man dem "Mittelstand" anhält.**

**Reibra, 25. Juli. (W. B.)** Den Mittelstand muß gehalten werden, dies ist bei den Hottentottenwahlen. Ihm wird geholfen, wie das Verhalten unserer hochwohlwollenden Behörde beweist. MäÙglicherweise kann man in fast allen Etappen kleine Reitertruppen, Jirkungsgeellschaften u. s. f. gestatten lassen. Diese Leute rechnen sich, obwohl sie vielfach unter dem Arbeiter stehen, zum Mittelstand. Auch hier gestiftete wir einen solche Jirkungsgeellschaft, die dem schlagenden Publikum einige weitere Stunden heranzubringen will. Der Führer ist es jedoch schwer, einen geeigneten Platz zu seinen Vorstellungen zu erhalten, da bekanntlich seit einigen Jahren ein solcher nicht mehr vorhanden sein soll. Der einzige Platz, den selbst auszuweisen hat, und der früher solchen Gemeinbewohnenden zur Verfügung stand, war auch diesmal nicht zu haben. Dieser Platz, der Stadtgraben, wird nur den Studenten zur Verfügung gestellt, höchstens darf außerdem noch der Schweinemarkt dort abgehalten werden. Die dort wohnenden 'Gehrschaften' scheinen mit Schaulanden, Karussellen u. s. nicht belästigen zu wollen. Man schaffe nun aber für den Jirkus doch Platz und zwar nicht man ihm ein Fiedchen hinter dem 'Armenhause an, wo er gewiß dort logenden Steinhaufen aufgeschoben werden konnte.

**Wie der neue und letzten Vorstellung hat der Bühnen der kleinen Krone, doch Rücksicht auf das Gebotene zu nehmen, da die Behörde ihm 'einen besseren Platz als hier angewiesen hätte. Er sprach den Wunsch aus, daß es in Zukunft in Reibra besser würde. Wir glauben kaum an eine Besserung, trotzdem auch unsere Behörden in "Mittelstandsfreundlichkeit" machen.**

**Sangerhausen, 25. Juli. (W. B.) Arbeiter-Risiko.** Nachdem vor einiger Zeit der Maschinenarbeiter-Lammert in der Brauereimaschine Fabrikarbeiter an der Wärrichte-maschine verloren hat, hobelte sich heute nachmittag der Maschinenarbeiter Sangerhäuser an derselben Maschine den Damm und die Spindel der Finger der rechten Hand ab. Es ist dies das dritte Mal innerhalb voriger Jahre, daß das Kapitalismus seinen Tribut in Gestalt von Fingerpfeilen entrichten muß. — Wie sieht es denn da in der Fabrik mit den Schutzvorrichtungen?

**Reibra, 25. Juli. Herr Direktor Ende berichtigt** — nicht! Der Herr Direktor schreibt uns in seinem Briefe nur, daß der Artikel in Nr. 109 unserer Blattes aus Unvorsichtigkeit zusammengeliefert sei. Von einer Berichtigung durch die Presse redete er nicht, als solle unter der Verantwortung der Emden-Archivare in die Bücher von der Unwahrheit seiner Darstellung überzeugen. Wenn dies nicht geschieht, so will der Herr Direktor sich weitere Schritte vorbehalten. — Herr Ende scheint großes Verlangen zu haben, den Verleumdungsfalter fennen zu lernen. Denn weiter hat doch die 'Eindnahme' fennen Jivord. Er wird sich da wohl getraut haben.

**Eine Niederlage des Gendarmen-Parl.**

**Wolkwitz, 25. Juli. (W. B.)** Vor dem Schöffengericht in Ghermerda hat heute bis zum Abend Verhandlungen gegen 14 Genossen geführt worden, die mit einer geradezu ver-nichtenden Niederlage des heiligen Polizeihyems endeten. Wir können darüber vorläufig nur ganz kurz berichten, bringen aber noch eine ausführliche Darstellung der Prozesse. Zunächst wurde Genosse Wilhelm Richter wegen Kaufvertragsbruch im Herrmannsdorf Lokale zu — 3 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Herr Herrmann hatte ihn gegen

hießen, Parl hatte ihn hinausgeworfen! — Dann wurde gegen den Genossen Weisbe wegen Belästigung verhandelt, weil er den Gendarm als 'schiel' bezeichnet hatte. Parl hatte am zweiten Pfingstfeiertag den Genossen Reichard, der übrigens nicht zu den Angeklagten gehörte, plötzlich angefaßt und ihn hinzuerwerfen geschickt. Diese Thatfache nahm das Gericht als festgesetzt an, ebenso, das Parl den Genossen Weisbe groß in den Rücken geschoben hatte. Alles das wurde Weisbe als Willkürungsgrund angeführt. Er war nur wegen formeller Belästigung zu nur 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Sieben wegen Streitpostenheftigen angeklagte Genossen wurden freigesprochen. Sie sollten gegen eine Landbesetzung verfahren werden, weil sie den Anordnungen des Gendarmen nicht Folge leistet haben. Die Freisprechung nach sehr interessanter Verhandlung erfolgte, weil der Gendarm nach Ansicht des Gerichts zu seinem Vorgehen kein Recht hatte, die Angeklagten wußte die Intention der Gruben-aktionäre, nicht aber die öffentliche Ruhe gefährdet hätten. Von der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt freigesprochen wurden die Genossen Wilhelm und Friedrich Richter und Adler, weil der Gendarm Parl nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Berufs gehandelt hat, als er in Dolksheden den Angeklagten die Kleider vom Leibe riß, die (die Angeklagten) auf die Straße und ihn selbst darüber warf. — Genosse Weisbe hat den Gendarm Parl mit den Worten: "Was ich dieser frische Erde für Freiheiten herausnimmt" beleidigt. Das Gericht billigt ihm den Schutz des § 193 zu, nimmt Willkürungsgründe für den Angeklagten in dem probatorischen Vorgehen des Gendarmen Parl an und verurteilt Adler nur zu 15 Mark Geldstrafe wegen formeller Belästigung.

Drei Vorgesetzten, die Genossen Starke, Gröbe und Tornow, wurden wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt; weil sie die öffentliche Ordnung gefährdet haben, als sie Leute abhielten, in Herrmannsdorf Hotel zu gehen. — Schließlich wurde noch Genosse Wilhelm Richter zu fünf Mark Geldstrafe wegen Kaufvertragsbruch verurteilt, weil er trotz Verbot der Grubenbeamten in das befriedigte Bestium der Gemeindegewerkschaften ist. In dieser Verhandlung wurde festgesetzt, daß Gendarm Parl zu Richter, der ein Fischereigewerbe betreibt, gesagt hatte: "Ich werde schon dafür sorgen, daß Sie Ihren Handel loswerden. Ich werde schon Ihre Existenz vernichten." Seitens der Verteidigung, die in vorzüglicher, geradezu überwältigender Weise von Genossen Herzfeld und auch von Zeugen geführt wurde, wurden die Polizeiverordnungen im Vorhinein wiederholt als zuffische bezeichnet. Der Amtsrichter erklärte wiederholt, daß die Angeklagten einen durchaus anständigen, höflichen und guten persönlichen Eindruck auf das Gericht gemacht hätten.

**Merseburg, 25. Juli. (W. B.)** Zuden Gewerbe-gerichts wahlen seien noch einmal alle gewerblichen Arbeiter, soweit sie wahlberechtigt sind, d. h. über 25 Jahre alt und in Merseburg wohnen oder beschäftigt sind, aufgefordert, ihre Stimmzettel in die Wahlkisten des Sonnabends, den 27. Juli, vornehmen zu lassen. Es darf sich vor allem niemand auf den letzten Tag (nach der Auslieferung), den 28. Juli, verlassen. Der 28. Juli ist ein Sonntag, und da sind die Wahlkisten bereits geschlossen. Wer also seine Stimme bei der Wahl der Gewerbe-Richter in die Wahlkisten werfen will, muß sich heilen und sich in die Wahlkisten einschleusen lassen, nachdem er sich zuvor von seinem Arbeitgeber oder von der Polizei eine Bescheinigung über seine Beschäftigung oder Wohnort in Merseburg hat ausstellen lassen.

**Sachsen, 25. Juli. (W. B.)** Der Arbeiter-Radsfahrer-verein Solidarität feiert nächsten Sonntag sein Stiftungsfest. Dem Vereine ist die Korporation mit Musik — erlaubt worden. Sie beginnt nachmittags 3 Uhr von Kasino, Volkstheater, aus. Die Arbeiterkraft wird gebeten, sich an den Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen.

**Tollwitz bei Dürrenberg, 25. Juli. (W. B.)** Im letzten Sonntag hielt der Arbeiter-Radler-Verein sein zweites Familienfest mit Kameradschaften, was sich der Mitglieder recht zahlreich eingelebte hatten. Man kann wohl sagen, daß dieses Fest eines der besten gelungenen ist. Für Unterhaltung hatte der Festausschuß reichlich Sorge getragen. Die Genossen Volle und Weizig hielt die Feste. Ihre Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen, wobei sie sich jeder zu Wort nahmen. Der Festausschuß hielt ebenfalls ein Festreden in der Laube. Alles in allen können wir mit diesem Vergnügen zufrieden sein.

**Sachsen, 25. Juli. (W. B.) Gerüsten-Kurz.** Am Neubau der Dittolden Gerberei führte am Mittwoch ein erst neu aufgeführtes Gerüst ein. Der Maurer ließen jetzt 4 Meter tiefer herunter. Zum Glück waren alle mit Klagen über das Gerüst der Arbeiter von dem Bauwerk mit dem Gerüst mit Ausschüssen beschäftigt, aus diesen geschah nichts.

**Wittenberg, 25. Juli. (W. B.)** Den eigenen Sohn überfahren hat hier der Antifer Schmidt. Derselbe nahm seinen fünfjährigen Sohn auf einer Fahrt nach einem nahe Dorte mit. Der Kleine lief während der Fahrt aus der Schutzhülle so unglücklich vor das Rad, daß ihm letzteres über den Kopf fuhr. Wie verlautet, machte der verzeirte Vater am folgenden Tage einen Selbstmordversuch, wurde aber noch rechtzeitig an der Ausführung verhindert.

**Sangerberg a. E., 25. Juli. (W. B.)** Abonnenten-jäger. Auch in unseren Städten, im fernen Osten des Reg.-Bez. Merseburg, haben die Sendboten des Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger ihren Einzug gehalten. Sie bemühen sich im Schwärze ihres Angehts, für genaunte Zeitung Abonnenten einzulangen. In wach aufbringlicher Weise dies geschieht, zeigt folgendes Beispiel. Kommt dieser Tage so ein Jettungsangebot zu einem heiligen Schuhmacher, um selbigen zu einem Abonnement der Zeitung zu überreden. Da jedoch bei dem biederen Schuhmacher alles Neben nichts helfen wollte, auch die das Alter des Herrn ergreift, so beschloß er, seine Werbung durch ein Mittel zu ergreifen, das ihm nämlich ein, daß seine Arbeit entwei waren. Und die da, der wackere Schuhmacher erhielt sich, die Etiefel zu beschaffen, mochte er dann dem Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger auf einen Monat bestellte. Vielleicht findet sich auch mal ein Schneidermeister, welcher bei einer Jettungsbestellung als event. Gegenleistung diesem Agitator einen neuen Joppenboden einigt.

Ob die Herren hier gute Geschäfte gemacht haben, konnte man nicht erfahren. Es gibt aber immer noch Arbeiter, welche sich durch die sogenannte "Versicherung" dieser Jettungen zum Abonnement verleiten lassen. Was kann wohl der Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger, welcher sich doch selbst Ansehlichkeit nennt, einem Arbeiter nützen? Das einzige Blatt, welches wirklich für die Arbeiter eintritt und jedem Bedrückten mit Rat und Tat beisteht, ist für unsere Stadt das Volksblatt.

**Rebra, 25. Juli. (W. B.)** Wegen Zustandsveränderung gegen die allgemeinen anerkannten Regeln der Baukunst und laßdrähtiger Körperverletzung ist am 27. November v. J. vom heiligen Landrichter der Beamten 2a 10. Bauamt 1905, bei dem Bau der Infanterie-Kaserne in Jersit mit dem Bauassistenten von Dachstuhl beschäftigt. Dabei kam eines Tages die ganze Dachkonstruktion ins Stippen und die bis dahin immer angebrachten Dachteile klappten hinten und vorne. Zwei Zimmerleute wurden dabei getötet, ein Arbeiter verletzt und ein Arbeiter ist vom Dach gelassen als ungerettet worden.

## Aus dem Reich.

**Berlin.** Der aus der heiligen Anstalt in Charlottenburg vor einiger Zeit emwicene Materialverwalter Frh Schneider hat Mittwoch früh 4 Uhr seine Frau mit einem Pfeil zu erschlagen versucht, wurde aber von der Bedienten durch einen Herbergschlosser verfehrt. Darauf schloßte er die Schwiegermutter in den Hof, schloß sie nieder und raubte ihr 4600 Mk. Abhandlung er noch seiner Frau und sechs Damen, die als Sommergäste im Restaurant "Verghösch" wohnen, ihre Wertsache weg, verweigerte das Dienstmädchen und ergoß die Thraue. Schneider konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

**Witten.** Am nahen Voren vergriffete eine junge Frau vier Monate alten Kinde, und nahm dann selbst Selbst. Die Frau liegt im Gredien, das Kind ist bereits gestorben. Der Heilung. Schiller 16. 11. 1906. Ein schrecklicher Vorgang nicht sich geltend abend in der 8. Klasse des heiligen Realschulhauses ab. Als des 15jährige Schüler Kessler, Sohn eines Hofverwalters, von seinem Lehrer die Mitteilung erhielt, daß er das Examen nicht bestanden habe, jog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich vor den Augen seiner Mitschüler eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt.

**Bielefeld.** Nach 30jähriger Jettungs-Verkaufsfrau wurde im Jahre 1877 wegen Ehestandes an ihrem Verlobten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt Caroline Weypp aus Wobach begründet.

**Geseberg, Gattenmord.** Im Weizen feines 12 Jahre alten Sohnes erschloß der Kaufmann Wittenberg seine Frau aus Verarmung und über den Verlust seines Vermögens. Wittenberg war seit einiger Zeit schwach, er wurde beschützt und nach Schmettern ins Krankenhaus gebracht. München. Blutstraße in Bayern. Vor einigen Tagen war der Vaterbühner Kademerer von dem Zimmermann Reinold so schwer bei einem Streit verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die Frau der Mutter des Ermordeten von der Zeit horte, lauwerte er dem Täter auf und überließ ihm mit geizigem Dolch. Reinold wurde im Gesicht und an der Brust verletzt.

## Vermischtes.

\* **Nachfrage zum Haus-Projekt.** Der Vater des in Karlsruhe zu Tode verurteilten Karu Hau ist geltend von einem neuen Schlaganfall betroffen worden. Der Zustand des alten, schwachen Mannes ist sehr besorgniserregend. Die Kosten des Lebenserhaltunges werden nach bisherigen Zeilungen auf 45 000 Mark berechnet.

\* **Das letzte Militär-Ereignis.** Aus Weim wird mitgeteilt: Donnerstags mittag ließ über dem Gelände des Leiner Schießplatzes das letzte Militärschießfest zum dritten Male auf, um nach Erreichung einer Höhe von etwa 1200 Meter und nach mehreren glücklichen Einzelmanövern das erste und nach Schmettern ins Krankenhaus gebracht.

\* **Oyfer der Berge.** Am Gattlich bei Thun (Schweiz) ist bei einem Familienausflug ein zwölfjähriger Knabe abgestürzt und hietz sofort tot. — Auf dem Müllberg bei Salzburg tötete der Dr. Wehrhadt und eine Dame aus München ab und erlitten schwere Verletzungen.

\* **Wulstische Ausbrüche im Meer.** Nach Mittheilungen von Longanzen (Südsee) vom 2. Juli sind seit 14 Tagen von Longanzen, der größten Insel der Gruppe, sieben verschiedene Säulen von Feuer, Rauch, Dampf und (schwarzen) Dünsten, sämtlich unterhalb eines Fingerringes von zwei Seemeilen sichtbar. Die Höhe der Säulen, die aus Kohlen im Meer heraufzukommen scheinen, wird auf 250 Fuß geschätzt. Der Ocean ist an dieser Stelle sehr unruhig und es sind häufige Explosionen statt, wobei Dünstein auf die Insel Nukunua, die 30 Seemeilen entfernt ist, geschleudert wird. Das Longanzen Feuerungsblatt findet an, daß sich um die Ausbruchsstelle Bomben bilden; man glaubt, daß eine neue Insel im Entstehen begriffen ist.

\* **Explosion einer Pulverfabrik.** Unweit Sib (Frankreich) erigte ein Explosions in der Pulverfabrik von Müller u. rief eine große Panik hervor. Fünf Arbeiter wurden getödtet. Die Fabrik beschäftigte über 100 Arbeiter.

**Der unzufällige Vaters-Sohn.** Den Leipziger Neuesten Nachrichten wird aus Schlefien geschrieben: Ein Vorfall der sich als ultramontane Wüsterung ausweist, hat kürzlich in einem kleinen Ort im Riesengebirge stattgefunden, ein unglücklicher Mann, der ein katholischer Vater angefaßt, der im Gegensatz zu dem jüdischen Väter in Glaubenssachen geneigt ist und auch, wenn man so sagen darf, liberaleren Tendenzen huldigt. Er ist denn auch in den dortigen Verordnungsstellen allgemein beliebt; natürlich weniger bei den ultramontanen, denen er ein Vorn im Auge ist und die ihm bei jeder Gelegenheit etwas an Dergo zu faden fuchen. Wem die ultramontanen hierüber gehen zeigt folgender Fall: Der katholische Väter hat einen prachtvollen Vermählungsvertrag. Ein zu den ersten Gesellschaften des Ortes gehörender Herr, der eine Vermählungs-Geldsumme besitzt, hat vor längem den Väter, ihm seinen Hund doch einmal zum Feden der Jüdin zu leihen, da ihm daran liegt, eine rechte Kasse zu erhalten. Der Väter hat dem Herrn den Gefallen. Dies kam zu Opre der Ultramontanen, die den Vorfällen schiefen seine vorgeschlagenen Behörde meldeten. Von Meier erhielt der Väter denn auch nach einigen Tagen einen gemehrten Brief, in dem er u. a. gefragt wird, ob er denn nicht wisse, was sich für einen katholischen Väter schide, und wie er seinen Hund so falsch unbilligen Jivorden beregeben könne! Es wird ihm ferner ein emter Beweis gegeben und ihm nahe gesetzt, in Zukunft bravere, für die vorgeschlagenen Behörde einige Sachen zu unterlassen! Der Väter hat nach eine Kranenbede und er hat sich gefragt, ob er es nicht dem Vorangekommenen werde abschicken müssen, da seine vorgeschichte Behörde eventuell auch diese für unbillig erklären könne.

## Versammlungsberichte.

**Brauererarbeiten Merseburg.** Am 7. Juli 1907 fand eine öffentliche Brauererarbeiten-Versammlung in der Finkenburg statt, in der unter Gausleiter Kollege Stöcklein aus Leipzig über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und die Erfolge des Centralverbands deutscher Brauererarbeiten und verwandter Berufsvereine referierte. Kollege Stöcklein behauptete die Entstehung und Entwidlung der gewerkschaftlichen Organisationen, die Mittel, mit denen das Internerium, die öffentlichen und die Jirk-Handlichen Gewerkschaften die freien Gewerkschaften zu bekämpfen beruhen und die erzielende



Zeichne, daß die Zahl der gemeinschaftlich Organisierten hier auf zwei Millionen herangezogen sind, wogegen die Gewerbetreibenden es nur auf 100 000 bringen konnten. Durch Gründung von Unternehmerverbänden, durch Verschmelzung kleinerer Brauereien im Großbetriebe und durch Ausbesserungen wird die Produktion zu erhitzen vermögen. Die kirchlichen Dankschriften und die kirchlichen Gedenkbücher stellen bei Strafe Nahrungserleidnisse, um damit die Zahl ihrer Mitglieder zu erhöhen. Das ist sich und ihre Arbeitskräfte schädigen, das lernen sie nicht kennen. Die Wohlfahrtsvereinigungen unserer Gewerkschaften, so die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, bei Krankheit, bei Strafe, bei Wagnisregulierung, sowie auch den Nachlass der Mitglieder und die Umzugsunterstützung. In der Diskussion kritisierten mehrere Kollegen die Verhältnisse aus der Bergarbeiter Brauerei, so auch den Vorkauf. Da nur Bundesangelegenheiten betreffen, so, die Bergarbeiter, die Bergarbeiter sind. Die Bundesangelegenheiten waren in der Versammlung stark vertreten, aber niemand von ihnen meldete sich zum Wort, nur durch Einreden und Zwischenrufe tauchten sie ihre Meinung aus. Sogar der Bundessekretär Albrecht aus Halle war erschienen. In Halle befinden die Bundesangelegenheiten keine öffentliche Brauereierweiterung, weil sie sich nicht mit unter die Brauereierweiterung rechnen, aber auf der Selbständigen Brauerei halten sie den Gesellschaften mit Gade und Schaufel hoch, da sie Streikbedienende berichten. (Gung. 25. 7. 8.)

**Gewerkschaftsratell Raumburg.** In der Sitzung am 17. Juni wurde beschließen, für den nächsten Winter zwei Mitglieder-Konten zu eröffnen, um den Winter zu überbrücken zu können. Vom Vorlesenden wurde bekannt gegeben, daß zu unserem am 28. Juli stattfindenden Gewerkschaftsfeste ein Auszug mit Musik nach dem Festplatz Speerlingsholz vollständig genehmigt worden ist. Der Auszug wird auf eigene Regie übernommen. Hierzu wurde beschlossen, für zwei Gläser Bier 25 Pf. zu erheben. Nach dem Festzuge findet ein schwarzer Adler statt. Bei ungenügender Witterung findet das Fest in den Räumen des schwarzen Adlers statt. Die Festkommission wurde auf 12 Mann erweitert. In der Vollversammlung wurde die Mitglieder festgelegt und der Vorlesende beauftragt, sich mit dem Vorstand zu verständigen. Anwesend waren 22 Delegierte, unentgeltlich festlich je ein Maurer, Steinleger und Tapezierer. (22. 7.)

**Gewerkschaftsratell Delsitz.** In der Sitzung am 15. ds. Mts. nach Erledigung einiger Eingänge des Runds: Arbeiterschaft und Wohnungsfrage zu Verhandlung. Genosse Winger erläuterte den von den Wäurern gestellten Antrag. In welcher Form ist der beschriftete Antrag zu befehlen? Die Frage soll zunächst dem Stadtbewohner-Kollektiv vorgelegt werden. Zur Erhöhung des persönlichen Tageslohns sprach Genosse Hecht. Diese Angelegenheit soll in einer der nächsten Sitzungen nochmals beraten werden. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, sich an die zuständigen Behörden zu wenden. Unter der Woche wurde der Bescheid über den Gehalt der Wäurermittel. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die Arbeiterschaft die Wäurermittel genau so behandeln soll, wie die Firma die organisierten Arbeiter behandelt hat. Ferner wurde beschlossen, das Gewerkschaftsfest am 4. August abzuhalten. Ein Festessen, 3 Hauptkassierer, 2 Schuchmacher, 2 Dachdecker, je ein Maurer, Zimmerer, Maler, Schneider, Transportarbeiter, Metallarbeiter und Brauer. (20. 7.)

**Wohlfahrtsversammlung Eißnerberga.** Am 21. Juli referierte Genosse Drecher-Galle über den theoretischen Teil des Parteiprogramms. Da den Eißnerberga Genossen kein Lokal zur Verfügung steht, so hatten sich viele von ihnen hier eingefunden. In der Versammlung wurden die in den letzten Beschlüssen. Zum Kreislag in Proßen wurden die Genossen Busch, Hübner und Wegel delegiert. (23. 7.)

**Sozialdemokratischer Verein Merseburg.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 21. d. M. statt. Die Abrechnungen vom zweiten Quartal und die des Jahres wurden glatt erledigt. Die Unteroffiziere sollen besser mit dem Hauptkassierer zusammenarbeiten. Zum Kreislag delegiert wurden die Genossen Höder, Müller, Herrmann, Schickel, Krumm und Bauer. Unter Bescheidenden gab Gen. Krumm bekannt, daß in München eine Rafinogenanstalt gegründet ist, weil kein Lokal zu erhalten war. Gen. Krumm spricht den Wunsch aus, daß sich recht viele Merseburger Genossen an dem Unternehmen beteiligen möchten. Der Antrag wurde 20/18. Der feste kann Kassenmitglied eingesetzt werden. Röhre über ihr beim Gen. M. Müller zu erfahren. Es wurde von Mitgliedern herangezogen, daß so sehr wenig für die ganze Bewegung in Merseburg getan wurde, es sollen aber öffentliche Versammlungen stattfinden. Die indifferenzen sowie organisierten Arbeiter sollen dadurch Interesse an der Bewegung erhalten. Ferner ist an dieser Stelle noch besonders auf die stattfindenden Gewerkschaften und Stabverordnetenwahlen aufmerksam gemacht, sowie ein jeder organisierten und heidenden Arbeiter dafür, daß er in den Listen steht. Sollten in dieser Hinsicht hier und da noch Unklarheiten bestehen, so werden man sich an bekannte Genossen, die hierüber bereitwillig Auskunft erteilen. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 6. August statt. (23. 7.) S.

### Briefkasten der Redaktion.

**W. G. 1.** Wer proletarische Solidarität üben will, wird die Zeitschau an allen patriotischen Festlichkeiten vermeiden und sich dazu auch nicht durch verwandtschaftliche Bindungen hindern lassen. Wer forreht handelt, wird nur bei ganz

unwichtigen Anlässen, die allerdings vorhanden können und sachlicher, nicht persönlicher Natur sein müssen, sich eine Ausnahme gestatten. 2. Die Freimaurer sind längst ein Ort der wirtschaftlichen und politischen Reaktion geworden. Ihr Hauptzweck ist die gegenseitige wirtschaftliche und gesellschaftliche Förderung. Daraus ergibt sich die Verneinung der Frage.

**Reise.** Das Karnevalsfest bereitet nur den Zahlung etwaiger Kostenvorschuße. Wer zur Ertragung der Kosten bereitwillig war, wird diese zahlen, auch wenn ihm das Amnestieren bereitwillig war. Auch die gegnerischen Amnestierten können von ihm eingezogen werden.

**Wahlfest.** Sie können auch freiwillig weiterleben. Sind auf neue 200 Markten gestellt, so erhalten auch die alten, die jetzt verfallen sind, wieder ihre Bedeutung. Einmal aufgestellte Markten dürfen nicht wieder entfernt und anderweit benutzt werden, auch dann nicht, wenn sie noch nicht entwertet sind.

**W. A. in W.** In der Regel geschieht es auch ohne vorherige Einholung der Erlaubnis. Wenn aber vorher ausbedungen war, daß die Expedition nicht stattfinden darf, müssen sich die Letzte danach richten.

**Preiskurs.** 1. Wenn es sich um Notarbeit handelt, darf der Vorfrühling auch Sonntag Feste beschlagen, nicht aber, wenn beispielsweise ein im Dorf wohnender Bauer ein Pferd, das es erst am Montag braucht, schon Sonntag beschlachtet lassen wollte. 2. „Ordnung“ Band und Spinnweben müssen gelieft werden. Da es sich in Ihrem Falle aber um eine neue Einrichtung zu handeln scheint, brauchen Sie diesen Dienst nicht zu leisten. 3. Sie können keinesfalls verpflichtet werden, der Kasse beizutreten, müssen sich aber eventuell später den erhöhten Preis gefallen lassen.

**Wahlfest.** Sie können auch weiterhin in einem fremden Geschäft nach im Frische erhalten, sie dürfen nur vertreten werden. Anders ist es mit jugendlichen Kunden.

**Arzten.** Goldmünzen bekommt jedermann gegen Lieferung des nötigen Goldes und Zahlung der Prägekosten beliebig viel geprägt. Von den Silber-, Nickel- und Kupfermünzen werden auf den Kopf der Bevölkerung nur soviel geprägt, als demnach Reichsgeld bestimmt wird. Auch Banknoten werden nach Maßgabe eines Gesetzes gedruckt. Die deutschen Währungsarten verteilen die Menge des auszugebenden Geldes unter sich.

**Wahlfest.** Erstens kann ein Oberpräsident überhaupt kein Gesetz erlassen. Zweitens wäre eine so allgemeine Bestimmung „Strafverbrechen“ fürchten überhaupt vor den Bahnhöfen nicht stehen, unzulässig.

### Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

**Paris, 26. Juli.** Der römische Korrespondent des Clair teilt mit, daß ein militärisch-politisches Bündnis zwischen Rumänien und Bulgarien abgeschlossen sei, daß sich auf folgende Eventualitäten erstreckt: 1. einen Krieg zwischen Bulgarien mit Serbien, 2. einen Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei, 3. einen Krieg zwischen Bulgarien einerseits und Serbien und der Türkei andererseits.

**Paris, 26. Juli.** Dem Untersuchungsrichter, der mit der Untersuchung die Mitglieder des Generalrats der Arbeit, welche auf Pameranfragen die Regierung als eine Regierung von Wäurern bezeugt haben, teilt mit, daß eine Liste von Mitgliedern des Generalrats der Arbeit auf der Liste aller Eingeregneten mit den Angeklagten listbarlich erklären.

**Caracas (Sibfrankreich), 26. Juli.** Der Republikanische Klub beschloß, seine Kandidaten für die Generatats-Wahlen aufzustellen und die Wähler von der Wahlbeteiligung abzuhalten.

**Nardheim, 26. Juli.** Seit dem 2. April ist die dies. 2. Lehrstelle vakant. Da sich bis jetzt kein Bewerber gefunden hat, so wird mit Genehmigung der Regierung der Unterricht von der Tochter des ersten Lehrers, einem 15-jährigen Mädchen, erteilt.

**Petersburg, 26. Juli.** Einem neuen Komplot gegen den Zaren will die Polizei auf die Spur gekommen sein. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Rufe der kaiserlich-katholischen Eisenbahn und der kaiserlichen Post gefunden. Ein Ingenieur wurde verhaftet und in die Peter-Pauls-Festung überführt.

### Septe Nachrichten.

**Berlin, 26. Juli.** Der Vertrauensmann der Bahnhalle des hiesigen Vöghinverbandes, Köpfer, wurde gefangen wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Gamburg, 26. Juli.** Auf dem finnischen im Hofen von Dragob liegenden Vorküppf Salamat meuterte die ganze Besatzung, weil der Kapitän den Leuten verboten hatte, Schnaps zu kaufen. Die Mannschaft griff den Kapitän tödlich an und drohte ihm mit dem Tode. Durch Ruffignale herbeigerufene Polizisten und Anwohner des Dorfes wurden drei Räubler verhaftet. Gegen die übrigen wurde die Untersuchung eingeleitet. - Auf dem Hamburger Frischdampfer Geroge wurden ebenfalls drei Matrosen wegen Meuterei verhaftet. Sie hatten in der Nordsee den Steuermann angegriffen und die Krone bemerkt.

**Stuttgart, 26. Juli.** Der Musikdirektor Steinbel, der mit seinen drei jugendlichen Söhnen das „Steinlaurent“ bildet.

ist wegen haarsträubender Mißhandlungen seiner Anaben verhaftet worden. Der ältere der Anaben erstattete gegen seinen Vater Anzeige, als er die unmeniglichen Prügel und Jungerstrafe nicht mehr ertragen konnte.

**Cepitz, 26. Juli.** Nachdem der größte Teil der Grubenbesitzer die Forderungen der Bergleute nicht bewilligt hat, ist die Situation im Kohlenbergbau kritisch geworden. Der Ausbruch eines Kohlenarbeiterstreiks in Nordböhmen ist wahrscheinlich.

**Wien, 26. Juli.** Aus Wien telephonisch wurde gemeldet: Infolge der wohnhaft hohen Fleischpreise plündern Lande von jüdischen Frauen die jüdischen Fleischgeschäfte, übergeben das Fleisch mit Petroleum und vernichten die Kontenbücher der Geschäfte. Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde mit Steinen bombardiert. Sundert Personen wurden verhaftet, viele Frauen und Kinder von den Polizisten runterwerf.

**Oeffsa, 26. Juli.** Die hiesige Polizei wurde benachrichtigt, daß Vorbereitungen getroffen seien, im Gefängnis, wo sich etwa 300 politische Gefangene befinden, eine Epilolohn-Letzschreibung. Bei der Untersuchung wurden in einer Kammer unter der Erde 3000 Kugeln, 2000 Patronen, 1000 Patronen gefunden. 30 Beschuldigte wurden in Ketten gelegt. Die geplante Explosion sollte die Flucht der politischen Gefangenen während der entstehenden Verwirrung erleichtern.

### Eingefandt.

Sachen „mühten“.

**Geehrte Redaktion!** In Nr. 170 des Volksblattes war in einer Mitteilung aus Leuzen über die Mißstände auf Grube Reiterlein gesagt, die Bergleute würden den früheren Dersteiger Büxmann in „gutem“ Andenken halten, auch die, welche für ihn an zwei Tagen je acht Stunden Kartoffeln hacken müßten und dann ein Glas Bier dafür erhalten. Mit dem Worte „mühten“ bin ich gar nicht einverstanden. Immer, wenn ich über die Mißstände auf den Gruben lese, habe ich im Gedanken, die Bergleute kommen nicht eher dortwärts, als bis sie nicht mehr einwählbar mit sich spielen lassen. Mein Gallester Unternehmer würde sich sehr freuen, einem seiner Arbeiter derartige Privatarbeiten auszusenden, und ein Worter des Unternehmers erst recht nicht. Die Bergleute dürfen sich eben zu solchen Arbeiten nicht hergeben, und wenn es geht, so soll es der erste nicht. Jeder soll auf seinem Rechte bestehen und soll sich durch die Feigheit anderer nicht irren lassen. Der eine, der sich weigert, wird mit der Zeit die andern auch veranlassen, gleich ihm zu handeln. Das Wort haben „mühten“ sollte verschwinden. Sein Arbeiter muss etwas müssen, das nicht mit seiner eigentlichen Arbeit zu tun hat. Mit schwächerer Kadetteigkeit und Unterwürigkeit unter Vorkälanten kommen wir nicht weiter. re.

### Wahlkreis Wittenberg-Schweini.

Unser diesjähriger **Kreistag**

findet am **Sonntag, den 11. August**, von vornmittags 10<sup>1/2</sup> Uhr ab im

**Gronprinz-Kleinwittenberg**

statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Delegierten.
3. Organisation und Agitation.
4. Presse.
5. Bezirksfest und Parteitag.
6. Anträge und Verschiedenes.

Parteiengenossen! Sorgt dafür, daß die Zahl der auf dem Kreistage vertretenen Orte sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Einige Anträge sind vor dem Kreistage bei Unterdelegierten einzureichen.

Die Kreisleitung.

J. A.: Karl Kiehl, Wittenberg, Goslauerstraße 18

### An die Wettiner Parteigenossen!

Wie ihr aus unserem Volksblatt erfahren habt, werden wir die Halle'schen Parteigenossen am Sonntag bejahren. Darum mögen alle Genossen erscheinen. Auch wollen wir verstanden, unsere Partei hier zu heben, damit wir auch endlich vorwärts kommen.

Entsch. Schöke.

### Quittung.

**Zorgau-Weidenweda.** Seit der letzten Besammlung sind folgende Genossen eingegangen: Wühlberg 77 3/5, 346 3/4, Weidenweda 14 3/4, Weidenweda 9 2/5, Wühlberg 30-, Eißnerberga 25-, Weidenweda 19 2/5, Wühlberg 20 7/5 M. S. Wendi, Kreisfasserer.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

## Arbeiter-Turnerbund 2. Kreis, 6. Bezirk

# Bezirks-Turnfest

in Halle a. S.

**Sonnabend des 3. August**  
Abends 8 Uhr: Abend-Unterhaltung im Volkspark mit turnerischen Vorführungen, unter freundl. Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes.

**Sonntag des 4. August**  
Vormittags 9 Uhr: An Stelle des verbotenen Turnens Wassersport von der Peissnitzbrücke nach der Jahreshöhe etc.

Zahlreichem Besuch der Einwohnerschaft von Halle und Umgegend sieht entgegen

Nachmittags 3 Uhr: Festzug vom Volkspark nach dem Lindenhof in Kröllwitz.

Nachmittags 4-7 Uhr: Freiübungen der Turner u. Turnerinnen; Geräte-Turnen der Turner-Sonder-Vorstellungen. Während des Turnens Konzert auf dem Festplatze.

Abends 8 Uhr: Ball im Volkspark.

### Allg. Konsumverein

für Halle und Umgegend.

## Backwaren-Verkaufsstelle (Hallmarkt)

ist jetzt wieder am Sonntag und wochentags von früh 6 Uhr an geöffnet.

#### Weissenfels.

### Zentral-Verband der Kürschner.

Wir erlauben uns, zu unsern, morgen Sonntag den 28. Juli im Restaurant Stadt Naumburg stattfindenden

## Sommerfest

beliebend in feiner, italienischer Nacht und Preis-Regeln hierdurch ganz ergeblich einzuladen

Anfang 3 Uhr.

#### Achtung!

Intelligente überlässige Arbeiter, die überhaupt betrautenwürdig, Personen jedes Standes, denen daran gelegen ist, sich eine Hebenemmode zu schaffen, belieben ihre Adresse mit N. S. 4600 an Rudolf Woffe, Halle, einzureichen.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Karl Heß, Burgstraße 51 a.

### Elegante Kleidersekretäre

27 Nr., Vertikon 35 Nr., Schreiftische 98 Nr., Schreib- u. Briefst. 100 Nr., Bettstellen, Matrassen u. dergl. H. Meier, Albrechtstraße 29.

### Schöne Kulkase

empfehlen Clemons, Bäcker-, Gabelbergerstraße 4.

Zwei Zuguhren zu verkaufen. Pölsau, Drumenstraße 6.

### Leiterwagen,

dicke Karf., extra große Briefe, bei Moderake, Burgstraße 65.

Nähmaschinen, gut nähend, 1. bill. u. dt. Dr. Waller 28, r.

### Weiße Tütenkleberinnen

für Hausarbeit, sehr perfectes Backrohrmengen schenkt.

Druckerei Kronprinzener. 4.

### Eine fait neue Nähmaschine

billig u. sehr. Drummert. 13.

Zeit. Unänderlicher Herr kann Logis erhalten.

Vater Jahstr. 19, 1 Tr. 1.

### Ansichts-Postkarten

empfehlen die Volksbuchhandlung.

Gars 42/43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070727-13/fragment/page=0007

DFG

# Heute, Freitag und Sonnabend extra ausgelegt:

Ein Posten Waschblusen in gemusterten waschechten Percal Wert bis 6 M., **95 Pf.**  
 Ein Posten Waschblusen aus farbigen Zephir-Leinen und Mousseline Wert bis 5.50 M., **1 75 M.**  
 Ein Posten weisser Blusen aus Batist und Leinen mit feiner Stickerei **2 75 M.**  
 Ein Posten Wollblusen aus prima Wollmousseline, hell u. dunkl. Farben, gefüttert Wert bis 12 M., **4 75 M.**  
 Ein Posten Kinder-Kleider nur gute, einz. Sachen aus Mousseline, Batist, Zephir Wert bis 9 M., **3 00 M.**

Ein Posten Velour- u. Wasch-Morgenröcke **3 50 M.**  
 Ein Posten weiss. Seidenmull-Kleider mit feiner Stickerei u. Spitzen, Wert bis 25 M., **12 50 M.**  
 Ein Posten Staub-Paletots hell und dunkel **4 75 M.**  
 Ein Posten besserer moderner Jackenkleider nur v. ersten Schneidern gearb., Wert bis 45 M., **13 50 M.**  
 Ein Posten fusstreifer Kostümröcke aus guten englischen Stoffen **4 50 M.**

## Fried. Herm. Hönicke

am Leipziger Turm.

### Bekanntmachung.

Das von der Firma **Werners Schuh-Magazin** innegehabte Ladenlokal, **Gr. Ulrichstrasse 55**, ist anderweitig vermietet und muß **Anfangs August** geräumt werden.  
 Sämtliche noch vorhandenen

### Schuhwaren

Kommen bis dahin zu

### Auktionspreisen

zum Verkauf.

**Verb. d. Fabrik-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**  
 Sonntag, den **28. Juli**, nachmittags **3 1/2 Uhr** im Volkspark:  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Kassens-, Geschäfts- und Revisions-Bericht vom 2. Quartal.
2. Bericht über die angenommene Statistik.
3. Verbands-Angelegenheiten und Berichtedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind die Kollegen aus allen Distrikten freundlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der auswärtigen Kollegen, ersucht

Die Orts-Verwaltung.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß für die verorbete Frau des Kollegen Appel in Brudorf die Eierbemarke Nr. 4 zu fleben ist.

**Blauer Stern, Theissen.**

Zu dem am Sonntag den **28. Juli** stattfindenden

#### BALL

der **Maschinisten u. Netzer** market mit Speisen u. Getränken befehle auf  
 Emil Rötcher.

**Weissenfels.**

**Weintraube.**

Jeden **Sonnabend u. 6 Uhr** an **Salzknochen.**  
 Gleichzeitg empfehle ich **fräftigen Mittagstisch.**  
 Gustav Kolbold.

**Weissenfels.**

**„Weißes Köpfl“**

Treffpunkt sämtlicher Partei gemessen. Auslegen sämtliche Gewerkschaftsbücher.  
 Alle wie bekannt.  
**Ernst Volgt.**

**Bergisdorf.**

Sonntag den **28. Juli**

**Kränzchen**

des **Arbeiter-Turnvor. Vorwärts.**  
 Mit Speisen und Getränken. market befehle auf  
 K. Krosch

**Zeitz.**

**Lehmans Restaurant,**

Schadenstr. 1.  
 Sonntag den **28. Juli**  
**Enten-Auskegeln.**  
 Ergeben! ladet ein  
 Reinh. Lehmann.

**Kanarienvögel.**

Sauße Sonnabend, den **27. Juli**, Sächsen und Weibchen zu höchsten Preisen im **Zentral-Hotel.**

### Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Vereinslokal: **Volkspark**, Burgstraße 27.  
**Jugend-Abteilung:** Sonntag den **28. Juli:**  
 Ausflug nach **Bad Lauchstädt:** Treffpunkt früh **4 1/2 Uhr** am **Reitbahnhof.** - Nächste **Versammlung** am **4. Aug.** nachm. **4 Uhr** im **Volkspark.**  
**Fortbildungskurs:** **28. Juli:** **Volkspark (8 1/2 U.).**  
**Gruppen-Abteilung:** **Mittwoch** den **31. Juli** abends **8 Uhr** im **Volkspark:** **Vortragsabend.** Referent: Herr **H. Ullrich.**  
**Gewerliche Ober** singt vom **6. Aug.** ab im **Volkspark.** **Gesangs-** **fundige Damen und Vere.** in **Volkspark** werden im **Bezirke** **erlaubt,** der am **28. Juli** in der **Vorhandlung** **sonne** in jeder **Eingetunde** **benutzt** werden kann.  
**Tramway-Abteilung** **ist** **Freitag** im **Volkspark.**  
**Turn-Abteilung** **ist** **Mittwoch** und **Freitag** im **Volkspark:** **Männerliche** **Mittwoch** (leichte **Übungen**).  
**Nächster** **Vereins-Vortragsabend** am **12. Aug.** im **Volkspark.** **Gäste** **jedersert** **willkommen.**  
**Die** **Arbeiter-Gesell.** **wird** **um** **regem** **Beitritt** **erlaubt.** **D. V.**

Frei Heil!



Turnvor. 'Fichte', Halle S.

(Mitgl. d. Arb.-Turn-Bundes.)  
 Vereinslok.: **Konzertthaus, Karlsru.**  
**Sonntag d. 28. Juli,** nachm. **3 1/2.**  
**Schanturnen im Volkspark**  
 (hinterer Garten)  
 nobst anschließendem

**BALL mit freier Nacht.**

Geehrte Arbeiterschaft, Freunde und Gönner heisst herzlich willkommen  
 Mit Turngruss **Der Vorst.**

### Delitzsch.

Sonntag den **28. Juli** findet der diesjährige

### Kreistag

statt. Im Anschluß hieran abends

### Vergnügen,

bestehend in **Koncert** und **Ball,** unter **Mitwirkung** **des** **Arbeiter-** **Gesangs- und** **Turnvereins**

Die **Parteilosen** von **Delitzsch u. Umg.** werden **erlaubt,** sich **zahlreich** an den **Verhandlungen** **des** **Kreistages** **sonne** am **Veränden** zu **beteiligen.** **Der** **Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.**

Die **Versammlung** am **Sonnabend,** den **27. Juli,** fällt aus.

Sonntag, den **28. Juli,** von **10-2 Uhr** bei **Räumle** **Stichwahl** zwischen **Chelemann-Chemnitz** und **Gerlitzke-Deuden.**

**Mitgliedsabnehmer** sind mit **zur** **Stelle** zu **bringen.** **Einer** **jahr.** **Beteiligung** **steht** **entgegen** **Die** **Verwaltung.**

**Nietleben.**



**Radfahrer-Verein „Frisch auf“.**

Sonntag, den **28. Juli**

**Sommerfest.**

Derzu **ladet** **sämtl.** **Bundesmitgl.** **frdl.** ein **Der** **Vorstand.** **Gleichzeitig** **mache** **ich** **die** **Vorstände** **und** **Reisierer** **des** **V. B.** **zirkles** **zu** **der** **um** **1 Uhr** **stattfindenden** **kombinierten** **Vorhand-** **lung** **mit** **dem** **Bezirksvorstände** **aufmerksam** **und** **bitte** **um** **plünk-** **liches** **Erscheinen.** **Der** **Bezirksleiter.**

**Zentralv d. Schuhmacher Deutschl.**

**Zahlstelle Weissenfels.**

Alle **diesigen** **Mitglieder,** **welche** **gewillt** **sind** **an** **dem** **stenographischen** **Kursus,** **„System** **Cabelsberger“** **teilzunehmen,** **haben** **sich** **spätestens** **bis** **1. August** **im** **Kontor,** **Leipzigerstraße** **20,** **1** **oder** **bei** **den** **Kassenboten** **zu** **melden.** **Die** **Ortsverwaltung.**

Feines reines  
**Schweine-Schmalz**  
 Pfund **50** Pfg.  
**F. H. Krause**  
 Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 24  
 Leipzigerstr. 16 Bernburg Str. 16  
 Alter Markt 18 Burgstrasse 7  
 Gr. Steinstr. 39 Reilstrasse 111  
 Thomaeust. 40 Landob. Str. 10.

**Spaziersöcke — Tabakspfeifen.**  
 Grossa Auswahl. — Billigste Preise.  
**Fr. Saatz, Markt (Rathaus).**

**Papier- u. Papponabfälle**  
 laufen jeden **Beitrag**  
**Al. Braunsstr. 20.**





## Bur Revolution in Russland.

Die Reaktion und das russische Dorf. Das russische Unterem sieht seine gegenwärtige politische Verfassung u. a. auch dazu an, umganz. um die ökonomischen Erzeugnisse der Handarbeiter und Bauern jetzt zuzunehmen zu machen. Aus den südlichen, südsibirischen und zum Teil aus den politischen Gouvernements kommen Nachrichten, daß die Arbeitslosen auf den Gehöften in diesem Jahre um vieles zurückgegangen sind. Wiewohl ist der Tagelohn bis auf 60 Kopeken gefallen. Die Unmenge Handarbeiter aus den Wohlstandsgemeinden waren eingeschiffen worden umhinein Konstantin. Juxta hien führt außerdem die verstärkte Anwendung umwirtschaftlicher Maschinen zum Sinken der Arbeitslosen. Der organisierte Kampf der Handarbeiter ist außerordentlich erstärkt; zu den Hauptstreiks vom 28. April 1906, welche Handarbeitern mit harten Strafen fohren, kommen in vielen Gouvernements obligatorische Verfügungen der örtlichen Sarpaken hinzu, welche jeden Versuch, einen Streik zu initiieren, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bedrohen. Eine natürliche Folge dieser administrativen Verfügungen, wie überhaupt der gesamten ungeliebten Lage auf dem flachen Lande ist das Ueberhandnehmen von Brandstiftungen, Plünderungen der Gehöfte usw. Alle gesellschaftlichen Mittel beurlaubt, ihre ökonomischen Interessen zum verhängnisvollen Scheitern zu bringen. Die Bewegung ist auf dem Weg der Agrarrevolution gebrängt — zum Nachteil der organisierten Bewegung auf dem flachen Lande, doch zu noch größerem Nachteil der Regierung und der Agrarier, die hundertfach ernten werden, was sie selbst geerntet.

Die politische Entwicklung der Bauernschaft macht unter diesen Bedingungen naturgemäß rasche Fortschritte. Die hergebrachte „Suplidität der ländlichen Bevölkerung“ weicht einem tiefen, lebendigen Interesse für wirtschaftliche und politische Fragen. Die Tätigkeit der ersten und zweiten Duma, die Agrargesetze der Regierung, die Streifexpeditionen und Feldgerichte und nicht zum wenigsten — die Migration der Regierung selbst haben die Landbevölkerung aus ihrer Isolation gerissen und große wichtige Fragen vor ihr aufgeworfen. Die Tätigkeit nimmt neue, heftigere Lebensbegeisterung hinzu. Die Bauerntätigkeit in der bevorstehenden Zukunft der Ungleichheit, die Aufteilung des Gemeinlandes im Interesse der Dorfbourgeoisie, die „Operationen“ der Bauern, die Kolonisationspolitik der Regierung, die bevorstehende Wahlkampagne — alles das sind Fragen, welche das Dorf bis ins Innerste aufwühlen. Da ist z. B. die Frage der Auswanderung nach Sibirien. Die Regierung hat im vorigen Jahre 400 000 Mafake in die Dörfer versandt, die mit großen Buchstaben „die freie Kolonisation der Staatslandereien im asiatischen Rußland und die Regierungserweiterung bei der Auswanderung“ verbandelten. Und jetzt? Viele Tausende sind enttäuscht zurückgekehrt, da ihnen kein Land angewiesen werden konnte — weil, die ihr letztes Verlangen waren, als Schuldarf für die Abenteurerpolitik erscheinend nun das letzte Ziel der Verbannten, demzufolge die Milderer des auswandernden Bauern aus Sibirien auch Energie verbündet werden soll...

Es liegt auf der Hand, welche Verhältnisse eine bewartige „Politik“ der Regierung bei der Bauernschaft auslösen muß. Der Bauer macht nun keinen Unterschied mehr zwischen dem „Barn“ — dem Gutsherrn — und der Regierung. Er sieht, daß sie sich gegeneinander bekämpfen und das beide gegen ihn geschloffen vorgehen. Und er sieht die Konsequenzen aus dieser Tatsache. An eine friedliche Lösung — „von oben her“ — glaubt er zum größten Teil nicht mehr. Er weiß auch, daß die dritte Duma nicht die Vertretung des Volkes sondern die der herrschenden Klassen, insbesondere des Junkertums, sein wird. Und von der 3. Duma erwartet er nicht mehr, daß sie ihm „Land und Freiheit“ bringt.

Es ist gegenwärtig äußerst schwierig, festzustellen, wie die Stimmung der Bauern hinsichtlich der bevorstehenden Wahlen sei. Eine gewisse Vorkontimmung läßt sich nicht verneinen, doch tritt sie meist bei weniger entwickelten Elementen der Bauernschaft guttate. Wenn die Angelegenheiten nicht trügen, werden die Bauern im großen und ganzen an den Wahlen teilnehmen. Ob sie aber an der Dumarbeit teilnehmen und sich begnügen

wehren, eine ökonomische Minorität in der „herrschlichen Duma“ abzugeben — ist eine andere Frage. Nachrichten aus einigen Gouvernements weisen darauf hin, daß der Gehalte des demonstrierenden Ausschusses der Bauernangeordneten aus der Duma bei den Bauern ziemlich populär ist.

Einrichtung einer Arbeiterkammer. Die Revolutionärin Kremkina, welche ein Attentat auf den Gefängnisdirektor verübt hatte, wurde in Moskau hingerichtet.

## Der Mannheimer Anarchisten-Prozess.

Vor der Mannheimer Strafammer hatten sich gestern 24 Teilnehmer des zu Oftern in Mannheim trotz behördlichen Verbotes abgehaltenen deutschen Anarchistenkongresses zu verantworten. Es befinden sich darunter fast alle Führer der Anarchistenbewegung in Deutschland, unter anderem der vor einiger Zeit in Berlin wegen Ueberhandnehmens mit vier Monaten Gefängnis bestrafte Schriftsteller Starflein, der die Strafe bereits angetreten hat und daher als Gelangener nach Mannheim transportiert worden ist, ferner Dr. P r e d e r g e r, der auf dem Mannheimer Anarchistenkongress als Hauptthema behandelt hatte. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landesgerichtsdirektor Oskier. Die Anklage vertat Staatsanwalt Jungban, während Rechtsamtsrat Genoffe Dr. P r o z t die Angeklagten verteidigte. Die Anklage lautet auf Verletzung einer verbotenen Versammlung, Nach dem böhischen Vereinsgesetz unterliegen Versammlungen zwar nicht der Anzeigepflicht. Mit Gelangnis nicht unter sechs Wochen wird jedoch bestraft, wer in einer insgesam gehaltenen verbotenen Versammlung als Veranstalter, Leiter oder Redner auftritt. Der Anarchistenkongress war eine solche verbotene Versammlung. Da dieses Verbot nur für den Stadtbezirk Mannheim Geltung hatte, gingen die Delegierten vor die Lore der Stadt, wo sie im Gewand des Restaurants Sauerlust den Kongress hielten. Am Ende der Beratungen telephonierte ein Teilnehmer der Mannheimer Polizei, daß der Kongress außerhalb ihres Bezirgs in der Jägerlust ungeladet und unüberachtet stattgefunden habe, und daß man sich freue, der Polizei ein Schnuppersgesand zu haben. Man aber stelle sich heraus, daß das Restaurant Jägerlust, wenn auch draußen vor der Stadt gelegen, doch zum Stadtbezirkbezirk Mannheim gehörte. Die Polizei verhaftete daher eine Reihe Anarchisten, von denen sie wahrte, daß sie am Kongress teilgenommen hatten. Die Verhafteten wurden auch p h o t o g r a p h i e r t, eine Maßnahme, gegen die sich Dr. Friedberg später öffentlich verwahrte, und die auch im Reichstage bereits besprochen worden ist.

Einer der Angekl., der Expedient des freien Arbeiter, Richter Beiler, ist bereits mit ein Jahr Gefängnis bestraft. Die Verurteilung erfolgte vor dem Schwurgericht in Freiburg (Sachsen) wegen Verletzung der Gewalttätigkeiten, Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz usw.

Angef. Richter: Ich bin bedrückt, weil bei mir eine Nummer der Freiheit gefunden wurde, in der ein Bericht über das Dynamitattentat in Barcelona enthalten war, der mit den Worten schloß: Vivat sequens! (Es lebe das folgende). — Bert. Franz: Der Angeklagte ist also nur wegen Verbreitung von Druckschriften zu einer so hohen Justizstrafe verurteilt worden. — Vorf.: Wir wollen doch nicht an jedem Urteil mädeln. Der Angeklagte ist ja hier wegen eines verhältnismäßig geringen Vergehens angeklagt. — Bert. J. werde mich erlauben, jedes Urteil zu kritisieren, wenn ich es für nötig halte. — Vorf.: Gewiß, sonst ist es zu spät. — Bert.: Nein, soweit es geleglich zulässig ist.

Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses geht hervor, daß ein Teil der Angeklagten nicht als Redner sondern nur als Teilnehmer bei dem Kongress zugegen war und nur der Uebertragung beschuldigt ist.

Der Einberufer, P r a u b e r, Berlin bekundet, daß, nachdem ursprünglich Offenbach als Tagungsort in Aussicht genommen war, aber wegen des Verbots nicht mehr in Frage kommen konnte, Mannheim dazu bestimmt wurde. Auch hier sei am 17. März 1907 die Abhaltung des Kongresses verboten worden. Er habe angenommen, daß dieses Verbot nur lokale Geltung

habe und sei in dieser Ansicht dadurch bestärkt worden, daß die Mannheimer Polizeibeamten den Teilnehmern angeboten hätten, sie möchten Mannheim verlassen, dann hätten sie ihnen nichts mehr zu sagen. Sie seien darauf nach einem Besuch des Straßes der Märgesfallen auf dem Friedhof, nach Gedelheim gefahren, und von dort mit einer Jähre nach Freiburg. Am Abend traten sie im Müldorf an und lebten dort bei den Herren Wirths, in der Jägerlust ein. — Vorf.: Wiewohl hat keine Veranlassung stattgefunden? — Angef.: Nein. — Vorf.: Aus dem Verfallungsbericht des freien Arbeiter geht aber hervor. — Angef.: Sie müssen uns eine solche Verfallung erst beweisen. — Vorf.: Von wem stammt der ausfällige Bericht im freien Arbeiter? — Angef.: Ich weiß es nicht; aber auch wenn ich es wüßte, würde ich es nicht sagen. — Vorf.: Wieviel Personen lebten in der Jägerlust ein? — Angef.: Etwa dreißig bis vierzig Personen. — Bert.: Ist es richtig, daß der Bericht im freien Arbeiter übertrieben zusehmlich geschrieben und von dem Verfasser diktiert war, sich der Polizei gegenüber mit dem doch abgehaltenen Kongress zu täuschen? — Angef.: Dies kann möglich sein.

Es folgt die Vernehmung des Schriftsetzers Drexels aus Hannover. — Angef.: Herr Verfaller, ich muß einmal hinanzugehen. — Vorf.: Gerade jetzt, Angef.? Ja. Vorf.: Dann heißen Sie sich aber ein wenig. — Der Angeklagte betweigert nach seiner Milderer die Auskunft.

Dr. P r e d e r g e r aus Berlin bekundet sich als Begründer der anarchistischen Bewegung. — Vorf.: Sie waren bis vor kurzem Angehöriger der sozialdemokratischen Partei, wie kamen Sie da auf den Anarchistenkongress? — Angef.: Man fragte mich, sei die eigene Konferenz, sondern vielmehr eine öffentliche Versammlung angefangen. Da ich ein Interesse daran habe, meine Ideen über den Generalstreik zu propagieren, habe ich das Referat übernommen. Als die Konferenz in Offenbach verloben war, wurde mir mitgeteilt, daß das Bahische Vereinsgesetz die Abhaltung der Versammlung gestatte. Hier angekommen, erlaube ich, daß auch in Mannheim die Konferenz verloben sei. Ich habe den Bericht der Polizei gelesen und über den Grund, daß sie außerhalb Mannheims tagen dürften. Ich hielt die Versammlung in der Jägerlust für erlaubt, da ich annahm, daß das Gebiet nicht zum Mannheimer Bezirk gehöre.

Die übrigen Angeklagten geben die Beteiligung an der Konferenz zu, betheuren aber das Vorhandensein des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit, da sie glaubten, das Restaurant Jägerlust liege außerhalb Mannheims und gehöre nicht mehr zum Polizeibezirk Mannheim.

Am Nachmittag fand eine mehrtägige Lokalbesichtigung statt.

Erster Zeuge war ein Student der Theologie aus Marburg, der, um den Anarchismus zu studieren, sich nach Offenbach begeben hatte zur Teilnahme am dem Kongress. Er ist dann mit nach Mannheim gegangen und hat dem verbotenen Kongress mit beigewohnt. Als die Kongressmitglieder filtert wurden, ist er von Dr. Friedberg aufgefordert worden, sich zu entfernen, um weiteren Anarchisten nicht aus dem Wege zu gehen. Die Wirtin des Restaurants Sauerlust bekundet, daß die Kongressmitglieder sich als ein Touristenverein angemeldet und ein besonderes Zimmer verlangt hätten. Was verhandelt wurde, wissen die Zeugen nicht. Sie befanden nur, daß es keine richtige Versammlung war; es war kein besonderer Vorfall, sondern es wurde teilweise durcheinander gesprochen.

Die nächste Gruppe von Zeugen sind die Kriminalkommissare und Kriminalassistenten, die seinerzeit diese Festsetzung der Angeklagten vorgenommen und die die Angeklagten zuerst benommen haben. Es kommt bei ihren Aussagen wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Angeklagten einerseits und den Zeugen andererseits, da die Angeklagten behaupten, daß die Zeugen ihre Verurteilung nicht richtig beschreiben. Die Angeklagten geben an, sie hätten sich seinerzeit zu weitergehenden Konfessionen in ihren Aussagen hinführen lassen, weil die Schlichte ihnen mit Verlobung gedroht hätten, wenn sie nicht mit der Wahrheit herauskommen würden. Um dieser Verlobung zu entgehen, hätten sie zum Teil zugegeben, größere Reden gehalten zu haben, was tatsächlich gar nicht vorgekommen sei. Ihre Verlobungen seien damals von

## Ein Volksaufstand für einen diebischen Minister.

Genoffe Dr. Robert Wisch, Privatdozent in Turin (Italien) scheidet der Fronttürer Volksmeinung über die Italiensache:

In Sizilien herrscht Aufruhr. Ueberall sind die nationalen Fahnen heruntergenommen und das rote Banner gehißt worden. Aber es ist nicht das rote Banner des Sozialismus. Mit der Arbeiterwelt hat die sizilianische Bewegung auch nicht das Geringste zu tun. Bis ist eine Jungrevolte, nicht einmal ein Generalstreik, der durch die sächsische Insel geht, die rote Fahne, die man hißt, ist die Fahne des Unwils, nicht des Weg, ohne ökonomische Begründung.

Es sind im hohen Grade erregte und für die italienische Regierung kompromittierende Vorgänge, die sich zuweilen in Sizilien abspielen. Vor wenigen Tagen hat in der Hauptstadt der Insel, Palermo, eine wahre Grenzschlacht stattgefunden, mit Toten und Verwundeten. Die Schlachtfeld war reinlich, die alle Klassen des Volkes, vom Soldaten bis zum Hofanbetriber, dort die Organe der Regierung, Polizei und Militär. Die ganze Bevölkerung befindet sich in einem hohen Delirium. In Trapani erklärte ein väulter Volksweise seinen Unwillen an Frankreich, daß die Franzosen, die die Sizilien von mehreren Jahrhunderten in blutiger Verhinderung aus dem Lande gejagt hatten. In Messina rief man die Republik aus. In Gergenti rief man Nieder mit Italien, es lebe Sizilien! Auf der ganzen Insel guldnete man über Nacht — in moderner Weise telegraphisch! — einen Sonderbund (Legg Siciliana) gegen, dem sämtliche Sizilianer den Eid geschworen betrauten, und der offen feindschaftliche Gesandtschaften versagte.

Wozu das alles? Was ist der inner Grund, der Sizilien zum Aufruhr gegen die staatliche Ordnung gebracht hat, so daß die Regierung sich genötigt sieht, Soldaten und Schiffe aufzumenzuziehen und auch sonst alles tat, um die Insulaner zu bewachigen? Es scheint unmöglich, aber es ist wahr. Die Sizilianer wollten einen Minister, der zum Jassen seit drei Jahrzehnten diebisch während seiner amtlichen Tätigkeit nicht um ein Haar, nachdem er seit drei Jahren sich durch Fälschung der Verurteilung entzogen, seit einigen Wochen zurückgekehrt ist um sich zu stellen, nunmehr, wie es Recht und Gerechtigkeit erfordert in Unternehmungsgeist genommen ist, befreiten ihm, dem Verbreiter, gilt ihre ganze angelegte Tätigkeit für mehrere

Jahren. Von hat — nach der Anklage — seine Vaterstadt Trapani dreimal hinterhandert ohne Gegenandidaten aufgestellt und ins Parlament entsandt. Von Rumio Naji, den diebischen Unternehmungsminister, hielt ganz Sizilien auf dem Kopf.

Das alles sind Dinge, die für einen Deutschen inmerhin schwer verständlich sind, und wir werden deshalb leicht geneigt sein, den Fall nicht — der zweiwöchigen Insel diebischen Wahnsinns darsieit für ein charakteristisches Beispiel von der Widerwertigkeit des italienischen Volkes anzusehen. Aber eine derartige Ansicht wäre weit davon entfernt, auf Willensschwäche Anspruch machen zu können. Es gibt nämlich keine Italiener, vielleicht ebenjowas und noch weniger als es Deutsche gibt. Die Passionschiedenheiten in Italien sind ungewohnt. Schon in Deutschland sind etwa der Ärtner, der Königsberger und der Münchener drei von Grund aus verschiedene Volkstypen, in allen nicht direkt aus der Stellung des einzelnen im Produktionsprozeß ergebenden Erscheinungen der Lebensauffassung und des Temperaments in hohem Grade verschieden. In Italien ist der griedisch-arabische Palermitaner und der latinische Trapaner oder Mailänder aber durch eine wahre Stoffals- und Gemütsähnlichkeit getrennt, und der Palermitaner steht den sizilianischen Strampfen von ganz mindestens ebenjowas fremd und verständnislos gegenüber wie etwa der erste beste Berliner Prebengel.

Aber es wäre ebenso falsch, gegen die Sizilianer loszuzugehen. Wollen wir die Sizilianer von heute verstehen, müssen wir wissen, daß sie nach einem großen Mann litten, der ihr Land in der Welt verlor. Dieser Mann, die französische Erde nach dem „großen Mann“ ist keineswegs eine Eigentümlichkeit sizilianischer Volksseele. Auch die bürgerliche Welt Deutschlands ist, wie mächtiglich bekannt, schon seit Hermanns Tode in ungemessener Weise nach dem gleichen Gegenstand begehrt. Die Schweiz nach dem „großen Mann“, der „letzte Instanz“ und „höchsten Anwesenheit“ eines Nationalhäuptlings ist fließ das Zeichen noch primitiven politischen Freilebens. Im Norden genau so wie im Süden. Warum sollen wir die Sizilianer dessen lobnen, auf das die Verdien fließ tat. Denn das ist es, die Sizilianer halten nun eben Herrn Rumio Naji aus Trapani, Gemeinver und Expropriation der „Meine Unschuld“ für einen großen Mann. Den sie find schreit im ihrem Vaterland als den „romantischen Mann“ zu bezeichnen.

Es ist viel Eigennützig und viel Stolz dabei. Die Sizilianer

sind, wie alle Insulaner, fanatischer Vaterlandsliebe in eigenem Sinne sehr zugänglich. Die oberen Gesellschaftsklassen hängen wie Akten zusammen und Kotieren und Klänge spielen bei ihnen eine große Rolle. Ein Sizilianer aus dem Ministerlich bringt jedoch seine eigene Grundanschauung unter, auch Reiz auf eines Mannes Verstum. Aber die nicht richtig beschreiben. Die Angeklagten geben an, sie hätten sich seinerzeit zu weitergehenden Konfessionen in ihren Aussagen hinführen lassen, weil die Schlichte ihnen mit Verlobung gedroht hätten, wenn sie nicht mit der Wahrheit herauskommen würden. Um dieser Verlobung zu entgehen, hätten sie zum Teil zugegeben, größere Reden gehalten zu haben, was tatsächlich gar nicht vorgekommen sei. Ihre Verlobungen seien damals von

Es ist viel Eigennützig und viel Stolz dabei. Die Sizilianer sind, wie alle Insulaner, fanatischer Vaterlandsliebe in eigenem Sinne sehr zugänglich. Die oberen Gesellschaftsklassen hängen wie Akten zusammen und Kotieren und Klänge spielen bei ihnen eine große Rolle. Ein Sizilianer aus dem Ministerlich bringt jedoch seine eigene Grundanschauung unter, auch Reiz auf eines Mannes Verstum. Aber die nicht richtig beschreiben. Die Angeklagten geben an, sie hätten sich seinerzeit zu weitergehenden Konfessionen in ihren Aussagen hinführen lassen, weil die Schlichte ihnen mit Verlobung gedroht hätten, wenn sie nicht mit der Wahrheit herauskommen würden. Um dieser Verlobung zu entgehen, hätten sie zum Teil zugegeben, größere Reden gehalten zu haben, was tatsächlich gar nicht vorgekommen sei. Ihre Verlobungen seien damals von



den Schülern auf der Wache mit Weisheit hin beigeworfen worden und was die Zeugen heute dem Gericht als ihre, der Zeugen, Aussagen unterbreiten, sei nicht nur eine Reinfindung mit Zinte, sondern enthalte wesentliche Veränderungen. — Vert.: Gaben Sie tatsächlich mit Verabfolgung gebrocht? — Die Zeugen antworten darauf übereinstimmend, daß sie allerdings gesagt hätten, im Falle sich in ihren Aussagen Widersprüche ergeben sollten, würde wegen fälschlichen Zeugnisses die Strafe erfolgen. Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurde dann in späterer Verhandlung auf Freitag vertagt.

## Parceinrichtungen.

— Sozialistische Gemeindevorsteher. Mit dem in voriger Woche im Spinnboden erzwungenen Siege zählt die sozialdemokratische Partei im 12. badischen Wahlkreis zusammen 82 sozialdemokratische Bürgerausschußmitglieder und einen Gemeindevorsteher.

## Gewerkschaftliches.

Der Reichsfiskus soll helfen. Wegen des Streiks sind auf den lothringischen Gruben eine Anzahl christlicher organisierter Bergleute entlassen und durch Ausländer ersetzt worden. Um die peinliche Lage der Arbeiterblöcke zu verbessern, hat sich der Gewerkschein christlicher Bergarbeiter in einem Telegramm an den Reichsfiskus Fürsten Willow gewandt, der um Hilfe ersucht wird. — Da werden die Bergleute lange warten müssen.

Der Streik der Schmiede dehnt sich auch über Altona, Wandersberg und Hamburg aus. Die Innungsämter betreiben Unterhandlungen mit den Vertretern des Zentralverbandes.

Die Auspöckerung im Gewerbe Frankfurt a. M. ist fast abgeschlossen, nachdem zwischen den Parteien keine Einigung erzielt werden konnte. Es kommen ungefähr 1000 Arbeiter in Betracht.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die „Freie“ Stadt Hamburg ist gerichtet. Der Medaillleur des Polizeibüros in Hamburg, Gerold, wurde wegen angeblicher Verletzung zum Kaiserfest vom Landgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Vergehen wurde in einer Anzeige des Fabrikarbeiters gehaltenen Versammlungsbüro gefunden, die die Arbeiterkraft gegen die Feder aufgereizt haben sollte. Von der Anklage, in einem Artikel über den Ausfall der Reichstagswahlen aufgeführt zu haben, im Kriegsfall der Wehrpflicht nicht Folge zu leisten, wurde er freigesprochen.

§ Auflösung eines Frauenvereins. Durch Verfügung des Amtsrichters wurde der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse in Bismarck bei Berlin aufgelöst. Die Verfügung hat nachstehenden Wortlaut:

Der in hiesiger Ortschaft bestehende Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse Bismarck hat, wie der Bericht des Gemeindevorsteherm. Nr. 34 ergibt, in seiner Mitglieder-Versammlung am 17. Juni d. J. seinen politischen Angelegenheiten erörtert und dadurch die in § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1880 angegebenen Vorschriften verletzt. Der Verein wird deshalb hiermit aufgelöst. Ich mache darauf aufmerksam, daß jede fernere Beteiligung bei dem aufgelösten Verein mit Geldstrafe von 15 bis 100 Mark, an deren Stelle entsprechende Haft tritt, bestraft wird.

Gegen die Schließung des Vereins wie gegen die Auflösung der in der Verfügung erwähnten Versammlung wird im Verwaltungsstreitverfahren Beschwerde geführt, nachdem der Landrat die Beschwerde gegen die Verfallensanordnung als unbegründet zurückgewiesen hat. Die „politischen Angelegenheiten“ befanden darin, daß auf die schlechten preussischen Schulverhältnisse hingewiesen wurde. Man sieht wieder einmal, wie dringend nötig eine Reform des Vereins- und Versammlungsgesetzes ist!

§ Wenn Sozialdemokraten sich nicht niederlassen lassen, werden sie bestraft. Im Juni d. J. wurde vom Schöffengericht zu Königswinter ein gewisses Schöffengericht aus Anlaß zu zwei Monaten Gefängnis, und 40 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug und Verletzung des Fried- und Familiengesezes vom 1. Mai 1880 und sein jüngerer Begleiter zu 25 Mark

des industriellen Nordens in der schändlichsten Weise bestraft.

Wenn eine weitere Frage drängt sich auf unsere Lippen: Wie kommt es, daß alle Klassen des Volkes von Stützen an diesen Wahnwörtern teilhaben und mit Gut und Blut bereit sind, für einen Verbrecher zu büßen? Ist der Sozialismus denn ganz imstande, an Stützen vorüberzugehen? Das sind Fragen, die sich selbst im Geiste des Marxismus gelöst werden ausfinden. Denn es scheint völlig unbegreiflich, wie die Verteidigung eines diebischen Mannes eine Ursache dafür abgeben könnte, die tiefgehenden ökonomischen Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auszuheilen und das Klassenkampf eine Aera der Klassenharmonie auszulösen. Es erwidert unbegreiflich, wie das Proletariat bereit ist, seine Knochen für einen gefallenen Gewalttäter einzusetzen, der sich gegen die Interessen des arbeitenden Volkes ohne schärfste Verstandhaftigkeit hat. Und doch leben wir in der Tat, daß das Volk zum mindesten nichts dagegen tut, dem Kaiser-Kranke ein Ende zu bereiten.

Dieser Vorwand hat seine sehr komplizierten Ursachen. Geben wir hier kurz einen Ausblick auf die Sozialismus in den industriellen Städten — Catania etwa ausgenommen — relativ schon entwickelt. Ein Pudel Stücken, eine Handvoll Arbeiter und ein Häuflein von Wirtinnen, machen den Stützpunkt aus, einige Arbeiter das Gefolge. Erträgt, der Geburtsort des großen Rast, ist eine reiche kleine Wirtschaft, in der das Proletariat immerhin einen Platz hat. Dazu kommt ein: der Kampf der Stützpunkte richtet sich in erster Linie gegen das Ghetto, die Regierung, und da glauben sich auch die aufgestellten Arbeiter, die gegen Rast protestiert haben, im Recht, an der Bewegung der Rast teilzunehmen, zumal nachdem die Regierung die Intel wirklich in schändlicher Weise behandelt. Die Macht von der Verhaftung des Rastens erst einige Stunden lang inhaftiert und dann einem Strafkommando übergeben, der völlig unzulässig und leicht hätte vermeiden werden können. Wegen die Regierung ist ganz Eizilien verurteilt.

Unter diesen Umständen nur wird es begreiflich, wie in schändlichen Verhältnissen Platz greifen konnte, die in ihrer Eigenart und ihrer Form die Welt der Arbeiter und die Darstellungen italienischer Zustände in deutschen Hirnen ausverpöhlen mußte. Ein Fall Rast wäre in keinen anderen Hände denkbar, weil kein anderes Land eben die besondern Verhältnisse Italiens hat, genau so wie ein Fall Rast in keinem anderen Lande möglich wäre, weil er eben die besondern Verhältnisse Italiens hat. Die Regierung hat die Lösung hat. Es würde eine Hand die andere aus es wäre gar, wenn die Arbeiter schon fast genug geworden wären, selbst den Kopf gründlich zu waschen. Bis dahin freilich hat's noch gute Weile.

Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten waren bei einer im Januar vorgenommenen Wahlplattverbreitung von dem Gutbesitzer Schulte mit Rederetten beehrt. Während der Jüngere dem Verurteilten des Wertes und des Reiters, auf ihn einzubringen, durch die Frucht auszumachen, habe die Schulte Pferd und Reiter durch ein paar Strohische von 24 abgeben. Das Schöffengericht hatte aus den Schmeizern, die der Gutbesitzer empfinden hatte, gefolgert, der zur Anwendung gediente Stroh sei ein Stroh. Am Sonntag wurde die Sache in der Berufungsinstanz, der Strafkanon in Ruppert, verhandelt. Der nun zu Schulte Verurteilte hatte seine Berufung zurückgezogen. Er war als Zeuge geladen, leidet aber nicht erschienen, so daß das Gericht lediglich auf die Aussage des Gutbesitzers Schulte angewiesen war. Dieser sagte aus, er habe sich über die Fruchtverbreitung auf seinem Gute geäußert. Als er bemerkte, daß beide Angeklagte einen seiner Privatwege betreten, habe er sich auf Pferd gesetzt und sei ihnen, hinter Bäumen verdeckt, gefolgt. Als er die beiden dann gefolgt, habe er ihnen drohend zugerufen: „Ich brauche Gewalt!“ — „Und wenn es meines und des Wertes Kopf lohter!“ usw. Der Angeklagte Schulte habe jedoch, wenn er auf ihn eintritt, dem Pferde über die Nase geschlagen, bis das Tier nicht mehr auf ihn losging. Dann sei er abgestiegen und habe Schulte auf ihn losgeschrien. Er sei dann wieder zu Pferde abgestiegen und habe die Angeklagten auf dem Freie umher gelagt, bis sie mit waren. Auf Befragen des Vorstehenden, warum er dies getan habe, erklärte er: „Ich konnte mich doch nicht bismieren!“ Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld verlangte die Freisprechung, da der Zeuge Schulte zweifelslos die ganze Sache produziert, durch seine Drohung und das Anreiten auf Schulte denselben in Lebensgefahr gebracht habe. Schulte habe also in Notwehr gehandelt.

Das Gericht nahm entgegen der Ansicht des Gutbesitzers und der ersten Instanz an, der Angeklagte habe nicht mit einem Stroh, sondern mit einem Weichholze geschlagen. Es liege also einladende Körperverletzung vor. Notwehr habe aber nicht vorgelegen. Die Strafe gegen Schulte wurde auf sechs Wochen Gefängnis und 40 Mark Geldstrafe herabgesetzt.

## Soziales.

— Unternehmern-Harigkeitszeit. Wie die guten „Votgeber“ für arme Arbeiter sorgen, die sich in ihrem Dienste abgerichtet haben, zeigt ein Geheim-Statistikar, das die Berliner Fabrikbetriebs-Innungskassen an ihrer Arbeit gleichber verhandelt hat. In den letzten 65 Jahren namhaft gemacht, die in der letzten Zeit das Unglück hatten, dieses krank zu sein. Der Arbeiterverband (geg. G. Vord) fordert in dem Zirkulare der Arbeitgeber auf, bei der Einstellung von Ausländern die genannnten Personen, „meist invalide, alte Leute“, wenn irgend möglich, nicht zu berücksichtigen, weil dadurch die Kapitalverwertungsmöglichkeit große Erfolge erzielen könne. Was aus dem Allen, broilos gemacht Leuten, welche in Anbetracht ihres Alters krank und geund sein können, je nachdem sich Arbeitsgelegenheit bietet, werden soll, verweigert der Vorstand der Fabrikbetriebs-Innungskassen auf Veranlassung der Arbeiter.

Solche geheimen Weisungen, zu Krankheiten neigende Personen nicht mehr in Arbeit zu stellen, verletzen die wahren Unternehmungen. Sie zeigen von einer großen Härterigkeit und Gemütslosigkeit. Aber diese Eigenschaften sind durch den Brivatkapitalismus schlechterdings bedingt. So lange ein jeder in seine eigene Tasche wirtschaftet, ist Rücksicht und Vergeltung, unter der die Kränklichen und Schwächlichen am meisten leiden, nicht aus der Welt zu schaffen und auch die beste kapitalistisch-soziale Selbsterhaltung kann die beschämenden Zustände nur mildern. Zu beseitigen sind sie nur durch eine sozialistische Wirtschaft, und eine kommunistische Staatsform, in welcher alle Werte der Allgemeinheit gehören, die dann ihrerseits wieder für alle ihre Mitglieder zu sorgen hat. — So lange dies nicht geschieht, befindet sich die Menschheit noch in einem toten, tierähnlichen Zustande; und von einer hochst menschlichen Kultur zu sprechen, ist eine große Lüge.

## Gewerbegericht Halle.

Vorsitzender: Stadtrat Kurth. Beisitzer: Hotelier Kapitel, Schachmeister Möbius, Bauarbeiter Schmidt und Maurerher Ernst.

Ein unzulässiger Zeugniss hatte der Hotelier Kretschmar gegen seinen früheren Wamsell Freund, Starke ausgeführt, weshalb letztere wegen Ausstellung eines neuen Zeugnisses klagte. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 50 Mark festgesetzt. Die Klägerin war vom 7. April bis 7. Juni bei der Anklage als erste Wamsell in Stellung gewesen, hatte ordnungsgemäß gekündigt und war im Hinblick auf den Umstand, daß der Kläger, der Klägerin die Aufkündigung ungenehmigt gemessen war, jedoch der Klägerin ins Zeugnis: „Sie war erlich und fleißig, kündigte auf, als ich einen Erfolg für sie zu haben war und veranlaßte die zweite Wamsell, mitzukündigen.“ — Dem Beklagten wurde klar gemacht, daß jenes Zeugnis nicht den gesetzlichen Anforderungen entspricht, worauf Beklagter die mehr als abetene Bemerkung machte: „Ich kann doch dem Proletariat nicht beistehen, daß es ein Ausbund von Tugend war!“ Kläger verweigerte sich schließlich durch Vergleich, der Klägerin ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechendes Zeugnis auszustellen.

Abgewiesen mit seiner Forderung wegen 22 Mark, angeblich rückständigen Lohnes wurde der Kleinfertiger Heimberger, der den Inhaber Schöler von einem Kleinfertigungs-Institut beurlaubt hatte. Der Kläger war mit mehreren Kleinfertigern nach Gernsleben im Harz geschickt worden, um dort einen Rest zu klopfen. Da er mit dem vereinbarten Arbeitslohn nicht auskam, war er wieder nach Halle zurückgekehrt, um von Köhler mehr zu fordern. Köhler will eine Zulage bewilligt haben; andere erhielten auch mehr Lohn, Kläger war aber nicht an die Arbeit zurückgekehrt und deshalb erfolgte die Abweisung.

Es g. Verträge von Geschäftszwecksmäßigkeiten mit der Fabrikant von Zementgeschloffen Verträge den Verwalter Herde an Kündigungslohn entlassen haben, und letzterer verlangt von ersterem 1750 Mark rückständigen Lohn und Entschädigungen von 35 Mark Lohn pro Woche bis Ende September. Kläger war in Slavonien auf Montage gewesen und hatte in der Hauptstadt Oleg mit dem Generaldirektor der Firma die Verträge abgeschlossen. Der Kläger hat bei Kläger dann erzählt haben, daß sich die Maschinen außerst billig bestellen ließen und man sich das Geld selbst verdienen konnte, wenn man einen Kapitalisten hätte. Der Generaldirektor Kaiser, der das Geschäft erst eingeleitet und gesagt hatte, daß die Maschinen zu teuer wären, teilte dem Beklagten den Betrag der Geschäftsgeschäfte in Slavonien mit, was dem Beklagten die Kündigungslohn und Entschädigungen. Kläger behauptete, der Generaldirektor habe ihn ausgefragt und dadurch sei er auf das Geschäft gekommen. Die Sache wurde beauftragt weiterer Beweiserhebung verlag. Ein eigentümliches Gebaren hatte der oben genannte Fabrikant Verneig dem Schloffer Lennig gegenüber an den Tag gelegt, der gegen ihn wegen kündigungslösen Entlassung klagte. Wie die Differenz mit dem Verwalter Herde den Kläger, hatte der Beklagte dem Kläger die Frage vorgelegt, ob diese zu ihm oder zum Verwalter Herde hätte. Selbstverständlich verweigerte der Schloffer, zum Geß zu halten, insoweit ihm verpöndet wurde, Beklagter wurde den Schadenlohn von 45 Pfennig auf 47 Pfennig erhoben. Beklagter stellte dann den Kläger auf die Probe, indem er nachfolgenden Namen nach Verdens Hund ein Schreiben anfertigte und Verneig die Vergütung einer Schüge aus der Fahrt bot. Kläger ging natürlich auf den nichtswürdigen Versuch nicht ein und Verneig war mit seiner Spielerei hineingefallen. Da das Arbeitsverhältnis am 11. Juni in die Brüche ging, verlangte Kläger Lohn für die Zeit, in der er bis 25. Juni nicht gearbeitet hat. Darauf ging Beklagter vergleichsweise ein. Ein Vergleich auf 25 Pfennig auf 25 Pfennig schließen die Steinerer Waise und Schupel und die Inhaber der Firma Kallisch u. Köhler. Wie bereits berichtet, hatte Schloffer den beiden Beisitzern erklärt verpöndet. Er will die Kläger zum Abgang eines Zugens nach Hohenheim sich gegen 6 Uhr nach dem Verneig, wo der Zug abgeht, hinbestellt haben. Die Kläger hingegen verlagerten das bestimmte, Schloffer habe sie nach dem Eintritte des Bahnhofs bestellt, wo sie dergleichen gemartet hätten. Auf der Landstraße nach Hohenheim, so erzählt der alte Schloffer, der seine Glaubwürdigkeit durch den Hinweis auf dokumentarische Urteile, das er Reiter sei und drei selbige mitgenommen habe, sei zum ersten Zusammenstoß zwischen den Parteien gekommen. Die Kläger hätten ihn unter dem Reich geübelt, aber Kläger habe sich keineswegs gefürchtet, sei aber in das Haus eines früheren Bekannten und dann zur Unterwelt hinausgegangen, so daß er den Kläger in Schimpfen geschlagen habe. Die Kläger könnten „noch heute“ vor dem Hause stehen. Schloffer nun sagt, die Steinerer würden eigentlich erst an der Baustelle angekommen, worauf ihm seitens des Klägers entgegen wurde, er könne nicht ein Reich geübelt, daß Steinerer von Halle auf eigenes Risiko nach Hohenheim fahren, auf die Gefahr hin, dort keine Arbeit zu bekommen. Als seitens des Vorstehenden der beschriebene Vergleich angesetzt wurde, den Kläger je 450 Mark, zu zahlen, entgegnete der alte Schloffer, er sei fast darüber, daß die Kläger überhaupt etwas bekommen sollten. Nach langem Klagen ging man aber noch Vorbehalten auf den Vergleich ein.

Welterer Vergleich. Maurermeister Kuppisch soll dem Bauarbeiter Bohme, der am 10. Juli der Arbeit entlassen worden ist, längere Zeit die Arbeitsgeräte vorrathalten haben, so daß Kläger anderwärts seine Arbeit habe ausmachen können. Beklagter behauptet, Kläger habe das Arbeitsgerät im trennen Zustand verlangt, so daß er es im Interesse des Klägers zurückbehalten habe. Die Parteien einigen sich darauf, daß Steinerer von Halle auf eigenes Risiko nach Hohenheim fahren, auf die Gefahr hin, dort keine Arbeit zu bekommen. Als seitens des Vorstehenden der beschriebene Vergleich angesetzt wurde, den Kläger je 450 Mark, zu zahlen, entgegnete der alte Schloffer, er sei fast darüber, daß die Kläger überhaupt etwas bekommen sollten. Nach langem Klagen ging man aber noch Vorbehalten auf den Vergleich ein.

Welterer Vergleich. Maurermeister Kuppisch soll dem Bauarbeiter Bohme, der am 10. Juli der Arbeit entlassen worden ist, längere Zeit die Arbeitsgeräte vorrathalten haben, so daß Kläger anderwärts seine Arbeit habe ausmachen können. Beklagter behauptet, Kläger habe das Arbeitsgerät im trennen Zustand verlangt, so daß er es im Interesse des Klägers zurückbehalten habe. Die Parteien einigen sich darauf, daß Steinerer von Halle auf eigenes Risiko nach Hohenheim fahren, auf die Gefahr hin, dort keine Arbeit zu bekommen. Als seitens des Vorstehenden der beschriebene Vergleich angesetzt wurde, den Kläger je 450 Mark, zu zahlen, entgegnete der alte Schloffer, er sei fast darüber, daß die Kläger überhaupt etwas bekommen sollten. Nach langem Klagen ging man aber noch Vorbehalten auf den Vergleich ein.

Um eine Entscheidung über einige hundert Mark klagte der Restaurateur Kroll gegen den Restaurateur Wehner. Kläger will als Geschäftsführer für die Wirtschaft des Beklagten im Paradies engagiert worden sein und zwar per 1. Juli. Beklagter hingegen behauptet, daß ein festes Engagement zustande gekommen sei. Dem Kläger sei gelegentlich eine Verpöndung erfolgt worden, daß zu dem Engagement die Zustimmung des älteren Beklagten von Beklagten erforderlich ist und die Zustimmung vor einer bestimmten Umänderung erst eingeholt werden müsse. Die Sache wurde beauftragt weiterer Beweiserhebung verlag. — Einmalig verlag wurde die Sache des Glasmalers Lohde gegen die Firma Riffen & Komp. Glasmalerei. Kläger verlangte vier Mark vornehmlichen Lohn; der Vertreter der Firma entgegnete jedoch, jener Betrag wäre mit Recht vornehmlich, da Kläger groß sachfällig eine Glaschibe bedürfen habe.

Ein Verurteiltenurteil erging in der Sache des Sausendlers Scheidener gegen die Firma Grunsefeld, Waisenhaus Wittoria. Kläger verlangte, wie bereits berichtet, 350 Mark rückständigen Lohn. Da er aber zum Termin nicht erschien, erfolgte seine Abweisung.

## Wahlkreis Naumburg-Weißfels-Zeitz.

Der diesjährige Kreisstag

findet am Sonntag, den 28. Juli, in Gahnburg im Gasthof des Herrn A. Reichardt von vormittags 11 Uhr an statt.

- Die vorläufige Tagesordnung lautet:
1. Bericht des Zentralvorstandes und Disputation.
  2. Die letzte Reichstagswahl Referent: A. Leopoldt. Anstellung des Kandidaten für die nächste Reichstagswahl.
  3. Wie gestalten wir unsere Einrichtungen für die Zukunft? a) Presse. b) Parteistreit. c) Unterrichtsfrage.
  4. Statut-Änderungen und event. Beitrags-Erhöhung.
  5. Die Stadtvorordneten- und Gemeinderatswahlen. Ref.: A. Gerhardt.
  6. Der Parteitag in Coblenz.
  7. Wahl der Kreisleitung.
  8. Der Bezirkstag.
  9. Der nächste Kreisstag und das eventl. Parteifest.
  10. Anträge und Bescheidens.

Anträge!

Weisung! Parteiveranstaltungen wie Parteifeste usw. sollen mindestens drei Monate vorher bekannt gegeben werden. Naumburg: § 8, letzter Absatz soll gestrichen werden. Strecken: Der Kreisstag bestimmt den Ort und die Zeit des nächsten Parteifestes.

Kreisstag: Der zweite Delegierte zum Parteitag soll der Reihe nach aus den Bezirksstellen entwandt werden. Kreisstag und Reichstags: Die Delegierten zum Bezirkstag sollen der Reihe nach aus jeder Bezirksstelle gewählt werden.

Als Ort für den nächsten Kreisstag werden vorgeschlagen: Ragna, Döbriß, Naumburg, Droyßig, Rumborsdorf. Zentralvorband: Der Beitrag ist zu erhöhen, event. sind Wochenbeiträge einzuführen.

Mit Parteitag

Zeitz, im Juli 1907. Der Zentralvorband. J. A. A. Leopoldt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.